

fragen bezieht, die für die Deutschen künstlerischen gleichmäßig von größter Bedeutung sind. Vor einem Jahr prägte Dr. Goebbels das Wort von der verknüpfenden Dichtung des Lebens, die die Tätigkeit und das Leben der deutschen Künstler zwar vergoldet, aber in Wirklichkeit dem schlimmsten Elend preisgegeben habe. Kein Ausdruck ist seitdem so oft zitiert worden wie dieser. Was aber gerade mit Stolz erfüllt ist, ist die Feststellung, daß dem Ausdruck auch sofort die tatkräftige Abstellung dieser fälschlichen Romantik gefolgt ist. Die Reichskulturkammer hat dem Staat bei der Durchführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wertvolle Sekundantenleistungen geleistet, indem sie sich der Gestaltwerber und Künstler annahm. Ihre Einstellung in Leben, Kommen, Wenden, Rufen, Theater, Schrifttum, Belle, Rundfunk und Film, Musik erleichterte die Angriffskämpfe auf die Not. Bereits die Namensaufzählung zeigt, auf welchen Gebieten der Not angelehnt wurde. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Um die Jahresmitte waren nach 1933 3400 Arbeitslosen in der Reichskulturkammer nach 2000 ohne Engagement, bei den Sängern konnten in der gleichen Zeit 500 untergebracht werden. Von 84 000 Musikern waren 1933 fast 24 000 arbeitslos. Heute sind es noch etwas mehr als 13 000. Inzwischen ist es gelungen, angesichts des beispiellosen Aufschwungs der Theater im ganzen Reich die Sängern noch weiter heranzubringen. Wie der Minister gelegentlich der Reichstheaterwoche in Düsseldorf mitteilte, ist inzwischen die Altersverteilung am Theater bereits durchgeföhrt. Sie soll künftig für alle anderen Kulturkämpfer in die Wege geleitet werden. Zur finanziellen Sicherung dient der bereits erwähnte „Kunstfänger“. Des weiteren hat der „Kunstfänger“ durch Gewährung von Spenden in vielen Fällen helfend eingegriffen. Schließlich sind noch Künstlerreisen bewilligt oder organisiert worden, um den Abzug von Kunstwerken zu heben. Weitere Pläne, die mit der Errichtung von Hochschulen unter guten Verhältnissen, Verlogungsanstalten u. a. in Verbindung stehen, sind in Vorbereitung. Der kulturelle Gedanke markiert. Deutschland darf sich rühmen, das erste Kulturland der Welt zu sein, das seinen Kulturkämpfern nicht nur ein Arbeiten in der Vollkraft der Jahre ermöglicht, sondern nunmehr bereits die ersten Meilensteine auf dem Wege hinter sich gebracht hat, der zur Sicherung eines sorglosen Lebensabend führt.

Die NS-Organisation „Kraft durch Freude“ greift ihrerseits in die Verwirklichung dieses großartigen Lebensgedankens ein. Sie sorgt dafür, daß durch den ständigen Besuch der Theater und künstlerischen Veranstaltungen das Lebenselement des Künstlers, die Arbeit im Dienste der Kunst keine Unterbrechung erföhrt. Um noch ein Beispiel zu nennen: Dr. Goebbels hat sich überall dafür eingesetzt, daß Wandertheater die Gasse Deutschlands bespielen, in denen ständige Theater nur vorübergehend vorkommen. Hier hat „Kraft durch Freude“ eingegriffen, in dem sie die von ihr betreuten zum Besuch der Wandertheater anregt. Gern hat ein kleiner Auschnitt aus der großen Arbeit, aber er zeigt, wie an alles gedacht wird. So können heute Kulturkreise bei der gemeinsamen Tugung eine fröhliche und stolze Bilanz ziehen. Sie sei uns ein gutes Vorzeichen für die weitere Kulturarbeit der kommenden Jahre.

Portugals Staatspräsident 68 Jahre

Lissabon, 26. Nov. (Drabitz). Der portugiesische Staatspräsident General Carmona vollendete am Mittwoch sein 68. Lebensjahr. Alle Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der Nationalversammlung und der Korporationskammer sowie die übrigen führenden Persönlichkeiten des politischen Lebens haben dem Staatspräsidenten ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Hulshau von den Japanern befehlt

Schanghai, 25. Nov. (Kassenblatt des DNB). Am südlichen Hügel der Front haben japanische Truppen jetzt Hulshau, auch Wutshin genannt, befehlt.

Nach Durchföhrtung der nötigen Vorbereitungen hat am Donnerstag früh der Angriff der Japaner auf Hulshau begonnen. Um 8 Uhr drang, wie japanische Meldungen belegen, die erste Abteilung vom Osten her in die Stadt ein. Andere Einheiten sind 20 Kilometer nördlich von Hulshau vorgestoßen.

Vor drei Tagen haben die japanischen Truppen Tschapu eingenommen. Sie marschieren dort jetzt weiter in Richtung Salaoen am Nordufer der Hangtschou-Bucht. Japanische Marineflieger entwickeln eine lebhafteste Tätigkeit. Sie greifen die südlichen Verbindungen der chinesischen Truppen im Raum westlich des Tai-Sees sowie mehrere Plätze an der Lungshai-Bahn an.

Kleine Tageschronik

Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, begibt sich am 26. November nach Halle zur Befehlsführung der dortigen Heeres-Nachrichtenschule und Luft-Nachrichtenschule.

Die SA-„Standarte 17“ in Helmstedt hat aus ihren Reihen einen Bluffpender-Gruppe aufgestellt. U. dessen 30 Mitglieder zur Bluff-Übertragung übertrug zur Verfügung stehen. Bei ihrer Aufstellung wurde darauf geachtet, daß alle vier Bluffgruppen ausreichend vertreten sind.

Die polnischen Studenten der Bremer Universität haben, um ihren Forderungen nach einer klaren Scheidung zwischen jüdischen und polnischen Studenten nachdruck zu verleihen, gestern einen „Judenstreiktag“ durchgeführt. Anschließende Botschaften forderten, daß nur arische Studenten das Universitätsgebäude betreten.

Präsident Cardenas hat dem mexikanischen Senat einen Gesetzentwurf eingelegt, der in Abänderung der Verfassung nunmehr, auch den Frauen das aktive und passive Wahlrecht verschaffen soll. Dieser Gesetzentwurf war bereits in der Kongresskommission des Präsidenten angehängt worden.

Am Jahreslag der Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens

„Neue starke Grundlagen für den Weltfrieden!“

Dr. Goebbels und Japans Verkehrsminister sprachen über alle deutschen und japanischen Sender - Große Feiern in Tokio

Berlin, 26. Nov. (Drabitz). Aus Anlaß des Jahreslages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens sprachen Reichsminister Dr. Goebbels und der japanische Verkehrsminister Nagai gestern mittig über alle deutschen und japanischen Sender. Die Ansprache von Dr. Goebbels hatte folgenden Wortlaut:

Vor einem Jahr hat die verantwortliche japanische und deutsche Regierung den Entschluß gefaßt, die Komplotzlage der kommunistischen Internationale gegen Kultur und Tradition, Aufbau und Weltfrieden mit einer Vereinbarung zu emulieren,

deren Ziel und Zweck die Immunisierung ihrer beiden Völker gegen die Seuche des Bolschewismus und die Errichtung einer Schutzwehr gegen die zerstörende Wühlarbeit der kommunistischen Internationale sein sollte.

Ein Jahr ist eine kurze Frist für internationale Verträge. Wenn das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen trotzdem in diesem einen Jahr eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die Grenzen der beiden Völker hinausreicht, so ist das schon ein Beweis für die Stärke der beiden Völker.

Nicht „Kapuzenträger“, sondern:

„Geheim-Ausbruch der revolutionären Tat!“

Neue Feststellungen der Pariser Polizei - Der Leiter des Ausbruchs bereits verhaftet?

Paris, 26. Nov. (Drabitz). Die Pariser Polizei, hat der Direktor der Sicherheitspolizei der Presse am Mittwochabend mitgeteilt, daß die Organisation „Kapuzenträger“ (Capucins) von nun an nicht mehr gebraucht werde, weil man den wirtlichen Namen der Verschwörer kenne. Die endgültige Organisation trage den Namen

„Geheim-Ausbruch der revolutionären Tat“.

Die Mitglieder der „Tat“ besitzen eine blau-weiße Uniform mit einem in fönigblauer Emaille ausgeführten Abzeichen, das eine Aile enthalte. Zwei solcher Abzeichen seien bei einer Durchsuchung eines künftigen Warenhandlungsbereichs vorgefunden worden.

Au den Verhaftungen bemerkte der Polizeidirektor, daß das Verhör eines festgenommenen Angehörigen der Organisation „Tat“ angehöre und eine Wille bei Paris bewohnt.

in der ein „geheimnis“ vorbereitet worden sei.

Verhaftet worden seien außerdem drei Mitglieder, und zwar ein kaufmännischer Vertreter, ein Schriftsteller und ein Bauer, die einer Vereinigung „Das französische Algerien“ angehörten und mit dem gegenwärtig in Paris befindlichen Sekretär der revolutionären „Revue“ (Revue) in Verbindung gestanden haben sollen; auch die drei Algerier sollen Mitglieder der „Geheim-Ausbruch der revolutionären Tat“ gewesen sein. Sie haben angeblich gefanden, während 14 Monaten etwa 15 000 Franken erhalten zu haben. Die Unterdrückungsbehörden nehmen an, daß die drei Algerier den Auftrag gehabt hätten,

ihre Leute für die Möglichkeit eines

Ausbruchs anzuwerben.

Der General Dussaigne, der von der Polizei Mittwoch einsehend verhört worden ist, mußte die Nacht im Polizeigebäude verbringen.

Am Donnerstag mit dem Vergehen gegen die Geheimbünde wendet sich ein Teil der Pariser Presse heftig gegen den sozialdemokratischen Innenminister Dormoy. So schreibt der

Wels für die Notwendigkeit eines solchen Abkommens und die segensreiche Wirkung der gemeinsamen Arbeit. Der internationale Bolschewismus hat nunmehr erkannt, daß

hier ein Damm aufgerichtet ist gegen die Fluten des Chaos und der Anarchie, der nicht mehr durchbrechen werden kann.

Das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen gehört keineswegs in die Reihe jener nichtstehenden Abmachungen, bei denen die aufgewendete Mühe fast nie in einem entsprechenden Verhältnis zum späteren Ergebnis stand, und die deshalb allzu oft in der Nachkriegszeit die Völker schwer enttäuscht haben. Dieses Abkommen ist

Ueberzeugungssache der aktiven Kräfte zweier junger und entschlossener Nationen,

und keine deutliche Bestätigung für die Richtigkeit des hier eingeschlagenen Weges und die Zweckmäßigkeit einer engeren Zusammenarbeit konnte es geben als die Tatsache, daß die italienische Regierung von der Einleitung des Artikels II des Abkommens Gebrauch machte und ihm kürzlich eben-

falls beifolgt. Es kann ferner schon am ersten Jahres-

lage festgestellt werden, daß die innere Zustimmung zu dem Abkommen auch in vielen anderen Ländern ständig im Wachsen begriffen ist.

Diese Einstellung ist um so verständlicher, als es auch in der Zwischenzeit nicht an zahlreichen Tatsachenerweisen gefehlt hat, daß die kommunistische Internationale es immer wieder versucht, sich in die inneren Verhältnisse der Nationen einzumischen und dadurch nicht nur deren Frieden und lokales Wohlfühlen, sondern auch den Weltfrieden überhaupt zu bedrohen.

Wenn ich daher am Jahreslage des Antikomintern-Abkommens zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine Grüße der befreundeten japanischen Nation übermittele, so verbinde ich damit den Wunsch:

das gegen keinen dritten Staat gerichtet ist und der Verteidigung der Kulturgüter gegen die Zerstörung und Bedrohung durch die kommunistische Internationale dient,

auch weiter von Erfolg gekrönt sein!

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels wurde in japanischer Sprache wiederholt. Zum Abschluß des deutschen Teiles dieser Sendung erklang die japanische Nationalhymne.

Nach der Umhüllung auf die japanischen Sender sprach der japanische Verkehrsminister Nagai. Seine Rede wurde in deutscher Sprache wiederholt. Tokio befolgt die Sendung mit dem Spiel der deutschen Nationalhymnen.

Die Rundfunksprache des

japanischen Verkehrsministers Nagai

hatte folgenden Wortlaut:

An dem bedeutungsvollen ersten Jahreslage des Weltfriedens des japanisch-deutschen Abkommens gegen die kommunistische Internationale habe ich mich, aus dem fernen Japan dem befreundeten deutschen Volk, das eben so wie das japanische Volk das Ziel des Weltfriedens zu verwirklichen strebt, auf dem Rückwege meine aufrichtigen Grüße zu senden. Durch die Kenntnis von Wissenschaft, Kunst und Literatur der Deutschen habe ich mich seit jeher mit dem großen deutschen Volk verbunden geföhlt. Wenn ich mir heute das neue Deutsche Reich, das sich nach dem Weltkrieg, nach großen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unter der Führung des Kaiserreiches mutig wieder erhoben hat, und mit seinem Führer Adolf Hitler vor Augen stelle, so erfüllt mich aufrichtige Bewunderung. Unsere Völker, denen eine große politische, kulturelle und wirtschaftliche Ueberlieferung gemein ist, streben trotz aller Schwierigkeiten stets nach Gerechtigkeit und öffentlicher Ordnung. Sie sind befeuert von dem Ideal eines moralisch begründeten Staates. Die wirtschaftlichen Weltkrisen und die Unterdrückung unserer beiden Völker

stellen sich der materialistischen Verleumdung des Welt-

ausbauung des Kommunismus ausdrücklich

entgegen,

die der Verteidigung gemeinsamer materieller Interessen der Menschen dient und auf dieser Grundlage die Welt zu vereinen sucht.

Das sogenannte Prinzip des Status quo

an sich, durch das man bisher den Weltfrieden sichern zu können glaubte, führt heutzutage vielfach zu Widerständen und Unzufriedenheiten und ist ein schwerer Hindernis für den Weltfrieden und damit für das Wohl der Menschheit selbst.

In Tokio findet heute eine große Volksversammlung anlaßlich des Jahreslages des Antikomintern-Abkommens statt. Am Abend geht ein Festzug durch die Straßen Tokios. Die ganze Stadt ist in feierlicher Stimmung.

Ich schreibe meine kleine Ansprache, indem ich den

Gefühlen des japanischen Volkes Ausdruck gebe und dem großen deutschen Volk eine reiche und glänzende Zukunft wünsche, und indem ich gleichzeitig erkläre, daß der Aufbau einer neuen Ordnung und die Sicherung des Friedens im fernen Osten von Japan mit Entschlossenheit erstrebt wird.

den Räden härtet, der unter dem Bogen der Göt-

ternen wech geworden war.

Das war ein baderisch, was der Weiß Ferl

erzählte, was er lang, was er in vielen Wäldern

und Wäldern lief. Das war ein baderisch, aber

etwas für alle Deutschen, für alle, die nach Wäldern

kommen und kommen und immer wieder gern

im „Wald“ beim Weiß Ferl und seinen „Dachau-

ern“ einfanden.

Geiß, Weiß Ferl ist ein Bayer, singt viel

von der „Freundschaft“ zwischen Nord und Süd,

trägt aber nie zur Freiheit bei, sondern wirft sich

überall gerade damit seine Freunde, seine An-

bänder, die ihn auch 30 Jahre hindurch nicht im

Stich gelassen haben.

Dann kam der Film zum Weiß Ferl und

Weiß Ferl wurde noch berühmter, wurde zu

einem Begriff im ganzen deutschen Reich. „Die

Wälder der Romantik“ ließ der erste

Film, den Weiß Ferl drehte, ein Soldatenfilm,

mit dem Weiß Ferl als Held, einer bis heute

noch nicht überholten Figur. „Der Schützling“

erschien, dann sah man die beiden „Ge-

brüder“, sah „Die Wälder“, „Die Wälder der

Wälder“, den „Wälder der Wälder“ und zuletzt den

„Dachau“, einen Film mit dem Titel, den

man dem Weiß Ferl zu seinem „Wald“-Publikum

am liebsten offiziell verleihen möchte, als Dank

für all die viele Freuden, für alle den gelunden

Freudens, den er nicht nur seinen Bayern, son-

dern allen Menschen, die Sinn für Humor haben

und sich als Deutsche fühlen, in 30 langen Jahren

geschenkt hat.

Weiß Ferl jubiliert

Der „Dachau“-Vater der 30 Jahre im

Wäldern „Wald“

In diesen Tagen wirt Weiß Ferl, der in ganz Deutschland bekannter Wäldern-„Wald“, 30 Jahre am Wäldern-„Wald“.

Eigentlich heißt er gar nicht Weiß Ferl, der bekannte Komiker, sondern Ferdinand Weißheltiger. Aber der Ferdinand ist ihm anscheinend zu lang gewesen, und der Weißheltiger gar nicht viel kürzer. Da hat er eben sich und einfach aus dem Ferdinand Weißheltiger einen Ferl Weiß, einen Weiß Ferl gemacht, als der er sich in ganz Deutschland Freunde gesammelt hat. Nur seine engeren Freunde wissen, daß der Ferl schon als junger Mensch eine besondere Kunst pflegte, die im Grunde genommen mit seiner späteren Tätigkeit nicht sehr viel gemein hatte. Er war in Mitleidung, dem berühmten bayerischen Wäldern-„Wald“, der, wie die vielen anderen Wäldern die Vater Christus zu betreten hatte, bei schlichten Anfängen - und deren es in Mitleidung immer sehr viele - zu singen hatte. Stolz war der Weiß Ferl auf seine Einigkeit, der er auch in späteren Jahren treu blieb. Er verdingte sich nämlich - wahrscheinlich in der ersten Dönkman, einmal ein berühmter Tenor zu werden. Da man seiner Stimme viel viel spendete - einer größeren Gesangsgruppe, von der aus er dann 1907 an das „Wald“ engagiert wurde. So

heißt die bekannte Wäldern-„Wald“-Gruppe, die jeder kennt, der mal ein paar Stunden in Wäldern, der schönen Stadt, an der Klar, gewirkt hat.

Am „Wald“, in dem der Weiß Ferl noch heute allabendlich - wenn er nicht irgendwo auf Filmfabrik ist - auftritt, genau so wie früher, als der fernbayerische Späthändler, als ein Vater mit dem Wäldern und mit dem Mund auf dem rechten Fleck, war der Weiß Ferl neben dem Eringer

Gründel, der anfänglich Ferl als Chef und gleich dem Weiß Ferl ein guter und klugem Komiker war, bald die Komone unter den „Dachauern“, wie sich Eringer Sepulz Ensemble nannte. Da gab es für den Ferl genauen Arbeit, denn zwischen den verschiedenen Wäldern-„Wald“, „Wäldern“, „Wäldern“ und „Wäldern“ war es immer wieder etwas an. Und am Ende war der Ferl der richtige Mann, von dem man sich überall hören konnte, daß er doch ein verfrachter „Dachau“-Vater war, denn so singen konnte unter hundert Jahren nur einer.

Von Tag zu Tag klag Weiß Ferl in der Wäldern-„Wald“-Gruppe. Immer weiteren Kreisen wurde der Name geläufig und zuletzt kamen sie alle nur des Weiß Ferls wegen in das „Wald“, das vielleicht nie solange seinen guten Ruf behalten hätte, wenn nicht ein Weiß Ferl mit seiner Kunst gekommen wäre, einer Kunst, die sogar draußen an der Front, an der Weiß Ferl lange Jahre als „Wäldern-„Wald“ in einem Frontkämpfer tätig war, hoch in Kurs war und manchen wieder

den Räden härtet, der unter dem Bogen der Göt-

ternen wech geworden war.

Das war ein baderisch, was der Weiß Ferl

erzählte, was er lang, was er in vielen Wäldern

und Wäldern lief. Das war ein baderisch, aber

etwas für alle Deutschen, für alle, die nach Wäldern

kommen und kommen und immer wieder gern

im „Wald“ beim Weiß Ferl und seinen „Dachau-

ern“ einfanden.

Geiß, Weiß Ferl ist ein Bayer, singt viel

von der „Freundschaft“ zwischen Nord und Süd,

trägt aber nie zur Freiheit bei, sondern wirft sich

überall gerade damit seine Freunde, seine An-

bänder, die ihn auch 30 Jahre hindurch nicht im

Stich gelassen haben.

Dann kam der Film zum Weiß Ferl und

Weiß Ferl wurde noch berühmter, wurde zu

einem Begriff im ganzen deutschen Reich. „Die

Wälder der Romantik“ ließ der erste

Film, den Weiß Ferl drehte, ein Soldatenfilm,

mit dem Weiß Ferl als Held, einer bis heute

noch nicht überholten Figur. „Der Schützling“

erschien, dann sah man die beiden „Ge-

brüder“, sah „Die Wälder“, „Die Wälder der

Wälder“, den „Wälder der Wälder“ und zuletzt den

„Dachau“, einen Film mit dem Titel, den

man dem Weiß Ferl zu seinem „Wald“-Publikum

am liebsten offiziell verleihen möchte, als Dank

für all die viele Freuden, für alle den gelunden

Freudens, den er nicht nur seinen Bayern, son-

dern allen Menschen, die Sinn für Humor haben

und sich als Deutsche fühlen, in 30 langen Jahren

geschenkt hat.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Freitag, den 26. November
 Sonnenaufgang: 8.09 Uhr, — untergang: 16.24 Uhr.
 Mondaufgang: 1.06 Uhr, — untergang: 13.23 Uhr.
 1822: Der preussische Staatsmann Karl August Fürst von Hardenberg in Genua gest. (geb. 1750).
 1887: Der Dichter Josef Andr. von Eichendorff in Rehe gest. (geb. 1788).
 1928: Der deutsche Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Seeratschlag, in Norw. ermordet gest. (geb. 1863).
 1930: Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup in Dänemark gest. (geb. 1854).

Goldene Hochzeit

Am heutigen Freitag können die Eheleute Mathias Dahm und Ehefrau, Katharina geb. Balger, W. Wilmshausen, Bernerstr. 17, feiern, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch körperlich rüstig und geistig frisch. Er wurde am 20. August 1862 in Höringhausen (Kreis Franckenberg) geboren.



Der Jubelbräutigam ist schon 33 Jahre Mitglied der Arbeiter- und Landwehrkameradschaft und 39 Jahre Mitglied des Männervereins, in dem er schon 29 Jahre den Posten eines Schriftführers vertritt. Die Jubelbräut betätigt sich ebenfalls seit Jahren im Männerverein und im St. Elisabethverein. Der Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen noch 3 leben. Mit ihnen werden 15 Enkel und 6 Urenkel am heutigen Geburtstag ihre herzlichsten Glückwünsche darbringen. Wir schließen uns an und rufen dem Jubelpaar ein herzlich Glückwunsch zum diamantenen Hochzeit zu.

Dasselbe schöne und seltene Fest können am heutigen Tage auch die Eheleute Annapfalsch, invalide Heinrich, 34 Jahre alt, und Ehefrau, Anna geb. Sieman, an der Maarbrücke 30 wohnhaft, feiern. Der Jubelbräutigam wurde am 16. Februar 1890 zu Bochum geboren. Nach 30jähriger bergmännischer Tätigkeit trat er im Jahre 1910 als Annapfalschinvalid in den wohlverdienten Ruhestand. Seiner dreijährigen Militärzeit genügt er beim Kommerzien-Mann-Regiment Nr. 4, 1. Eskadron, in Dierdorf. Bereits 32 Jahre gehört er als Mitglied der Arbeiter- und Landwehrkameradschaft Bochum-Gamme an. Auch ist er Mitglied des Bergmannsvereins Gamme, dessen Mitglied er seit 40 Jahren ist und den er früher auch schon als Vorstandsmitglied hat. Die Jubelbräut erblüht am 2. September 1867 in Hütrop das Licht der Welt. Beide Ehegatten sind noch sehr rüstig und geistig frisch. Aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen noch 6 leben. Mit ihnen bringen 15 Enkelkinder ihre Glückwünsche dar. Auch wir schließen uns an und wünschen dem Jubelpaar eine zufriedene, ungetrübte Gemeinlichkeit, damit es auch die diamantene Hochzeit noch feiern kann. An diesem Tage mocht es auch 30 Jahre in derselben Wohnung.

Führer unserer Musterbetriebe

Gäste von Dr. Len.

NSG. Am 2. Dezember 1937, 20 Uhr, findet in der Reichshandhalle zu Berlin eine Kundgebung über den Leistungsfaktor der deutschen Betriebe statt. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len., und der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungsfaktors der deutschen Betriebe, Reichsorganisationsleiter Dr. Hupfauer, werden über den Leistungsfaktor, seine Bedeutung und seine Auswirkung, sprechen. Als Ehrengäste Dr. Len. nehmen an der Kundgebung die Betriebsführer und Obmänner der ersten 30 Nationalsozialistischen Musterbetriebe mit ihren vom Führer verliehenen goldenen Fahnen teil. Auch die Betriebsführer und Obmänner der vier Musterbetriebe im Gau Westfalen-Süd haben eine Einladung zu dieser Kundgebung erhalten und werden ihr Folge leisten.

Zusammenstoß. Gegen 14.45 Uhr erfolgte an der Ecke Allee- und Wattenfelder Straße ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Hierbei wurde ein Verkehrter durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt.

In angestrenztem Zustand getötet. Gegen 15.35 Uhr befand ein Kraftfahrer in stark angestrenztem Zustand die hiesige Generalsstraße. Als er in die Alleestraße einbiegen wollte, verlor er die Gewalt über sein Rad und stürzte zu Boden. Dadurch erhielt er eine fliehende Wunde über dem rechten Auge. Inwieweit Abnahme einer Hirnhaut wurde er zum Bergmannsheim gebracht.

Unfalltod. Gegen 15.15 Uhr wurde auf der Wittenberger Straße, Ecke Wittenbrink, ein Mann angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und wurde dem Elisabeth-Hospital zugeführt.

Mit dem Fahrrad in den Tod

Zwei Mann auf einem Fahrrad saßen gegen einen Straßenbahnwagen.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Mittwochsabend auf der Grottrader Straße in der Nähe der Wirtschaft Zimmermann im Stadtteil Brumme. Zwei befreundete Arbeitskameraden kamen von der Arbeitsstelle, auf dem Wege nach Hause.

Legten sich beide auf das Fahrrad, der eine auf den Vorderrad und der andere auf den Hinterrad. Auf der absteigenden Grottrader Straße hatte das Rad so viel Fahrt, daß der Fahrer des Vorderrades nicht mehr früh genug abbremsen konnte und mit voller Wucht gegen den Motorwagen der Straßenbahn der Linie A sauste und schließlich auf die Verbindung zwischen Motorwagen und Anhänger fiel. Der auf der Vorderrad sitzende Paul S. erlitt dabei verhältnismäßig geringfügige Verletzungen, während Siegfried Sch. vor den Augen geriet und dabei u. a. einen schweren Schädelbasisbruch davontrug. An den Folgen seiner schweren Verletzungen ist er im Laufe des Donnerstags verstorben.

17-jähriges Mädchen vermißt

Wer kennt ihren Aufenthaltsort?

Vermist wird seit Dienstag dieser Woche die Hausdame Emmi J. 17 Jahre alt, geboren am 29. Januar 1920 zu Bochum, zuletzt bei ihren Eltern in Bochum, Dorstener Straße 53 wohnhaft.

Die Vermisste ist etwa 1,62 Meter groß, blass, hat glattes, dunkelblondes Haar, volles, rundes, rotes Gesicht mit Wangenröthen, hohe Stirn, blaue Augen, große Nase, kleine Ohren, multiple Lippen, weiße, vollständige Zähne, kleine Hände, breites vorgelobtes Kinn. Schuhschne 33. Sie spricht westfälische Mundart.

Bekannt war sie mit schwarzem Hut, dunkelblauer Mantel, blauem Pullover, rotbraunem Unterrock, vollem Schürzen, weitem Hemd und grauen Strümpfen. Sie trug runde Strumpfbänder, schwarze Wollhandschuhe, goldene Armbänder, einen Schmuckring mit rotem Stein und eine dunkelblaue Handtasche mit Brillen.

Verloren, die über den Verbleib oder den Aufenthaltsort der Vermissten irgendwelche Angaben machen können, mögen dies bei der Vermisstenstelle des Polizeipräsidiums, Wilsenstraße, Zimmer 88, oder bei jeder anderen Polizeistelle mitteilen.

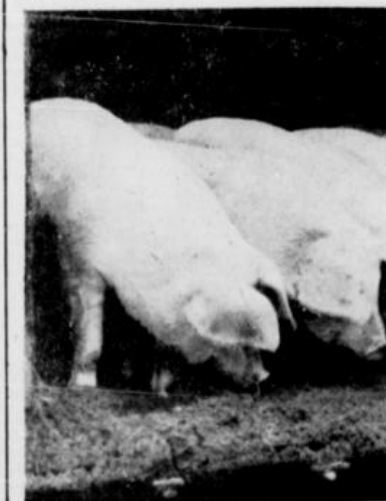
Nun kann es losgehen

Die ersten 250 Schweine sind eingetroffen

Ohne Schweine ist natürlich eine Schweinemast nicht möglich. Das Schwein ist die notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Mast. Und so schon auch die Masteinrichtungen sein müssen, sie können nicht in Tätigkeit treten, so lange die fetten Dingchen nicht da sind. Nun, seit gestern haben sie ihre neue Behausung in Bochum-Grotte, wo die Stadt Bochum bekanntlich auf dem Wilsenbock eine Schweinemastanstalt errichtet hat, bezogen.

Nur vor 12 Uhr langten sie auf dem Hauptbahnhof, trennbar in 5 warm ausgestatteten Waggonen, an. 250 an der Zahl! Es waren alle ausgelastet, schöne Vorrentiere, die sich natürlich benahmen, als wenn sie die Schweinemast gar nichts angehe. Zuerst schauerten sie vorsichtig die Bochumer Luft an, dann äugten sie schweinemäßig dämlich die Zuschauer vor ihnen an und dann ging es mit modrigem Geschrei hinaus ins feindliche Leben auf die Wägen, die sie dann nach Grotte brachten. Das Futter für sie stand schon seit Tagen bereit. Hat doch zu Beginn dieser Woche die Sammlung der Küchenabfälle eingeleitet, so daß sich unsere neuen Stadtbewohner um diese höchsten feindlichen Dinge nicht zu sorgen brauchen. Hunger werden sie in Bochum nicht leiden, obwohl täglich 40 Zentner Futter erforderlich sind, um sie zu fressen zu lassen.

Im Laufe des nächsten Monats werden nochmals 250 Schweine eintreffen, so daß bis dahin die neue Schweinemastanstalt ihren Betrieb voll aufnehmen kann. Bei unsern Hausfrauen liegt es nun, ihre Küchenabfälle immer schon in den dafür bereitgestellten Behälter zu schütten, damit die Rourage für die Tiere gesichert ist, was bei einer Großstadt von 314.000 Einwohnern ja eine Kleinigkeit sein dürfte.



Hoher Besuch bei der Schutzpolizei



Am Donnerstag und Freitag hat der Standort Bochum hohen Besuch zu Gast. Generalmajor der Schutzpolizei Müllerstedt vom Reichsinnenministerium, der sich auf einer Inspektionsreise durch den Westen befindet, traf am Mittwoch abend in Bochum ein. Donnerstag vormittag um 9 Uhr begab er sich in die Polizeidirektion, wo er vom Kommandanten der Schutzpolizei Oberleutnant Proke begrüßt wurde. Er besichtigte eingehend die Unterfunktion, um dann im Laufe des Tages die verschiedenen Einrichtungen zu besichtigen.

Die Landesfachgruppe Westfalen zeigt ihre

1. Reisebriefstauben-Ausstellung

mit den 600 besten Leistungstauben

Westfälische Leistungsbrieftauben zeigen sich der Öffentlichkeit und zwar am 27. bis 28. November in den Sälen der Bürgergesellschaft.

Trotzdem der Brieftaubenport gerade im Westen des deutschen Reiches und insbesondere in Westfalen eine sehr große Ausdehnung gefunden hat, sind noch weite Kreise der Bevölkerung über die wirkliche Bedeutung der Brieftaube im unklaren. Das Halten der Brieftaube ist keine Spielerei, sondern nach der wiederholten Wehrhoheit eine staatsverhaltende Notwendigkeit. Ebenso wenig wie im Weltkrieg die Taube trotz aller technischen

Nachrichtensmittel entbehrt werden konnte, so wird auch in Zukunft unsere Wehrmacht ohne diese Nachrichtentaube nicht auskommen können. Mancher Soldat im Weltkrieg verdankt sein heutiges Dasein nur der Nachrichtentaube. Um diese Nachrichtenmittel — die Leistungstaube — der Erfordernisse der Zeit entsprechend auf der Höhe zu halten, sind Wettbewerbe unter den Tauben der vielen westfälischen Züchter notwendig. Diese in Vereinen und Reisevereinigungen zusammengefaßten Züchter veranstalten gemeinsame Wettflüge, die über Entfernungen von 200 bis 1000 Kilometer gehen. Die ersten 25 Prozent der eingeleiteten und von den entfernten Aufschüssen zurückkehrenden Tauben sind die Preiserringer. Diese Flüge werden bei jedem Wetter veranstaltet. Was es heißt, eine Entfernung bis zu 1000 Kilometer, also von der russischen Grenze bis zur Heimat bei schlechtem Wetter zurückzulegen, kann nur der erweisen, der das richtige Verhältnis dafür hat.

Auf der Ausstellung der Landesfachgruppe Westfalen, Reichsfachgruppe Reisebrieftaubenzüchter e. V. und die 600 besten Leistungstauben aus dem Westfalen zusammengezogen. Jeder kann sie dort besichtigen und jeder Volksgenosse, ob Züchter oder nicht, sollte sich diese Tauben ansehen, die so wunderbare Leistungen vollbracht haben, daß selbst die Taubenzüchter mit Ehrfurcht diese Helden der Luft betrachten. Es sind Tauben darunter, die auf 60 Wettflügen stets bei den ersten 25 Prozent der eintreffenden Tauben waren und daher 60mal preisgekrönt wurden. Also 60mal an einem fremden, weitläufigen Ort aufzulaufen und dabei jedesmal in Wind und Wetter von des Morgens früh bis zum späten Abend kämpfen mußten, um den Heimatschlag zu erreichen, trotz Raubvögel und sonstiger Feinde. Es sind Tauben ausgeflogen, die bis zu 30.000 Kilometer und mehr auf Wettflügen zurückgelegt haben.

Auch in Kreisen der Partei, der Behörden, der Industrie und der Kaufmannschaft hat die Ausstellung rege Unterstützung gefunden.

Der vierte Jahrestag

NSG. „Kraft durch Freude“ wird in Hagen gefeiert.

NSG. Am 1. Dezember wird in der Stadthalle zu Hagen der 4. Jahrestag der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, mit einer feierlichen Feierstunde begangen. Es ist das Gedächtnis an selbstredende Arbeit im gesamten Gau Westfalen-Süd, das hier gefeiert werden soll, und Gauwart Ernst Breidenbach wird in einem eingehenden Leistungsbericht die Arbeit des Jahres 1936/37 schildern. Der stellvertretende Gauleiter Heinrich Betteer spricht ebenfalls in dem Festakt, der von fläcker Muffel des Hageners Orchesters umrahmt wird.

Bestimmung einer angemessenen Vergütung. Wie hoch die Vergütung für eine bestimmte Tätigkeit mangelhaft tariflicher oder vertraglicher Bestimmung sein soll, hängt, wie das Reichsarbeitsgericht ausgeprochen hat, regelmäßig im wesentlichen davon ab, welche Vergütung in der in Betracht kommenden Gegend für eine unter gleichen Verhältnissen geleistete und gleichartige Tätigkeit gezahlt zu werden pflegt.

Nachlicher Geltungsbereich einer Tarifordnung. Entscheidend für den sachlichen, also beruflichen Geltungsbereich eines Tarifs ist die Haupttätigkeit, nicht eine bloße Nebentätigkeit des Beschäftigten, das heißt, die überwiegende und bestimmungsmäßige Tätigkeit, mithin das Arbeitsfach des Beschäftigten.

Gegen die Straßenbahn. Auf der Grottrader, Ecke Wittenbrink, fuhr ein Kraftfahrer gegen die Straßenbahn der Linie A. Beide Kraftfahrer erlitten Verletzungen am Kopf und wurden mit dem Lastkraftwagen in das Elisabeth-Hospital eingeliefert.

SA-Fotos: Herker

Maifeier 1926

1. Mai 1926. Nach langer Geduld ver-
ammelten sich SPD und KPD auf dem Maifei-
erplatz, um von hier aus ihren Maifeierzug zu be-
ginnen. Seit Jahrzehnten zogen sie die roten
Bannern und die Parolen von „Freiheit und
Gleichheit“, ihre Forderungen nach „Schönheit
und Würde“ und „Nie wieder Krieg“ usw. auf
Schildern vor sich hertragen, von hier aus durch
die Straßen der Stadt. Mit mehreren EM-Kame-
raden standen wir an der Ecke Königstraße und
barrten der kommenden Dinge. Angeführt von
den sich als berufen fühlenden Führern ihres
Staates, eines Staates, der weder ein proletari-
scher Klassenstaat, noch ein Volksstaat war, vom
Reichskammer, zog Zug auf Zug mit Bannern und
Musikbänden, die rote Mäße im Anschlag, die
Eintrittskarte zur Maifeier hinter das Hauptband
steckend, die Frauen und Mädchen greifend ge-
streckte, die Rabellen hielten die Inter-
nationalen, bei der es, wie es schien, hauptsächlich
auf den Baufeldschlag ankam, denn unaufhörlich
hörte man annähernd wahnwitzig ihre zack-
igen Töne abgeben. So wälzten sich die Massen
durch die Straßen, Massen, die nur der Zahlen-
größte mit Macht verdeckelt. Stumpf und
gleichgültig stand die gaffende Menge längs des
Bogens, der der Zug nahm. Nur bei den EM-
Kameraden, welche sich unter die Menge verstell-
ten, auch es bei diesem und jenem verdächtig
um die Mundwinkel.

Morgen werden wir marschieren, morgen wer-
den wir denselben Weg ziehen, trotz der roten
Kraut des Proletariats, die uns schon seit Tagen
angekündigt ist, wenn wir uns in diesen Straßen
und auf diesem Platz, welcher für die rote Front
schon lange Tradition ist, sehen lassen.

Sonntag, den 2. Mai 1926. Mit einer Kund-
gebung im Vereinshaus nahm der Tag seinen An-
fang. In den Straßen Bochums marschierten sin-
gende EM-Abteilungen der Königsallee zu, um an
der Wasserstraße Aufstellung zu nehmen. Eine
kurze Ruhepause, dann formierte sich der Zug.
„Rabben hoch!“ Schon flatterten sie im Winde.
„Am Gleichschritt — Marsch!“ Vorher Trommel-
wirbel, die Kolonnen setzten sich in Bewegung.
Gegenüber dem Stadttheater stand Hauptmann
von Vester und nahm den Vorbeimarsch ab.
Dann ging in die Stadt hinein. EM mar-
schierte. Keine Hand und kein Arm rührte sich
bei unserem Marsch durch die Stadt. Rühre
Wilde und geballte Fäuste je näher wir dem
Maifeierplatz kamen. Die Königsstraße war ange-
füllt mit tobenden Menschen. Aufsteigend und
aufsteigend brachen sich die alten Arbeitermänner,
gepöbel von unserer Kavalle, an den Häuserwän-
den, hielt der Gleichschritt durch die Straße.
Hochgehobene Fäuste mit Stielen bewehrt, „hoch“
und „wieder“ Rufe der Menge, welche den
Maifeierplatz besetzt hielt. Marschmusik und dröh-
nender Gleichschritt erfüllten die Luft.

Die Hälfte der Bochumer EM hatte schon den
Maifeierplatz erreicht, da machten die roten Frontkämpfer
plötzlich mit Reichsbannerleitenden den Versuch,
in unsere Kolonnen einzubrechen. Kurze Komman-
dos, die EM schwärmte aus — und dann flack-
ten die Rabenflügel auf die Raben und Raben
der tärmenden Rottläufer Fremdenlegionen,
welche ihr Ziel in der Nacht suchten und in den
Lebensstraßen volle Dedung nahmen. Einen
Augenblick trat Ruhe ein. Dann wurden die Ber-
ner angegriffen, aber auch hier brüllte der
wütende Ansturm der roten Genossen an der
eifernen Entschlossenheit dieser Abteilung ab.
Unter anhaltenden Tumulten wogelte sich jetzt der
Aufmarsch. Eine Reihe von EM-Kameraden war
schon auf das bereitstehende Polizei-Auto verfrach-
tet, als die Dortmunder EM anmarschierte. Noch
einmal haagten die Gegner einen Angriff auf die
felbe.

Das Rabenentzug vom Schaft reichend und durch
das Koppel ziehend, war Augenblicke des Kopp-
netts der Dortmunder EM. Mit einem unver-
gleichlichen Glanz, voran der Rabenträger mit
dem Schaft, links und rechts fürchterliche Stöße
ausstehend, wurden die roten Frontkämpfer zum
dritten Male in die Nacht geschlagen und ver-
schwanden wieder in den Nebenstraßen.

Nach der Ansprache, welche Parteigenosse Land
von einem Laikraftwagen aus hielt, richteten sich
die Kolonnen wieder auf. Wieder schlugen vorn
die Trommeln an und in dicht aufgeschlossenen
Reihen marschierten wir durch die Marienstraße
der Innenstadt zu. Eine herrliche Stimmung lag
über den Marschkolonnen. Traurig klangen die

Umsatzsteigerung von 28 Prozent

Wichtige Berufsfragen des Einzelhandels

Sitzung des Beirats der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer Bochum

In der Sitzung des Beirats der Einzelhandels-
vertretung der Industrie- und Handelskammer zu
Bochum wies der Vorsitzende, Kaufmann Eduard
Dochow, in seinen Ausführungen über die
deutsche Verbrauchs- und Entwicklung darauf
hin, daß die Umsätze im Einzelhandel das beste
Spiegelbild des Verbrauchs in den meisten Volks-
schichten seien. Die Umsätze haben sich infolge der
Steigerung des Lohns und Gehaltsaufkommens
und damit der Kaufkraft der Verbraucher seit 1923
wertmäßig um rund 6 Milliarden RM oder um
rund 28 Prozent erhöht.

In fast allen Sparten des Einzelhandels
gingen die Umsätze in diesem Jahre wesen-
lich über die des Vorjahres hinaus.

Wobei auch solche Fachgeschäfte eine Umsatzsteigerung
zu verzeichnen hatten, die vorher geringer beteiligt
waren, wie Gas- und Vorratssammlern, Hand-
werkzeugen und Elektrogeräten, Uhren usw. Im
ganzen gesehen vollziehe sich innerhalb der deut-
schen Verbraucherschicht eine Umschichtung, die
zum Teil durch den Konsum des Verbrauchers
im Rahmen der Ausgaben des vierjährigen Planes
angeregt werde. Es gelte, die Verbraucher durch
geeignete Werbemaßnahmen auf einheimische neue
Werkstoffe auf die Kritik unserer Lieferfähig-
keit und auf solche Ergebnisse hinzuwirken,
mit denen der gegenwärtige Bedarf ausreichend
befriedigt werden kann.

Mit dem in letzter Zeit wieder stark erörterten
Problem der

Heberhebung im Einzelhandel

befasste sich der 2. Geschäftsführer der Kammer, Dr.
Franke. Zuerst befand sich im Einzelhan-
del noch zahlreiche Erscheinungen, deren Selbständig-
keit als unzulässig sei, die tatsächlich von anderen
Einkaufsmitteln lebten, aus denen sich wertvolle,
an anderen Stellen der Wirtschaft dringend be-
nötigte Arbeitskräfte abwandern ließen. Die Mög-
lichkeit einer heimischen und damit auch billigen
Versorgung der Verbraucher werde herabgemindert,
wenn in zu hohem Maße in der Güter-
verteilung über einseitig seien, die infolge
monopolistischer Verhältnisse nicht befriedigend
sein könnten. Das Ziel
müsse sein die Schaffung möglichst vieler selbstän-
diger Einzelhandelsbetriebe im Handel sein; diese Ein-
zelhandelsbetriebe müssen aber auch eine gesunde
Existenzgrundlage besitzen. Das sei nun mindestens
eine der Höhe der Kosten angemessene Umsatze
vorhanden. Das Problem der Heberhebung sei nicht
nur Sache der im Handel Tätigen, sondern eben-
falls eine Angelegenheit der sozialen und wirt-
schaftlichen Struktur des Staates. Einem plan-
mäßigen Aufbau überaus wichtiger Handelsbetriebe, z.
B. durch Spartenabschlüsse seien enge Grenzen
gesetzt; besser sei es, durch Veranschlagung unter
gleichzeitiger Stellung von hohen Anforderungen

lambesfrohen Bieder der EM: „Die Straße frei
für Hitler!“

Der Gleichschritt hatte an den Häuserwänden
wider — ruhig und fest — wie der Schritt stei-
gerter Soldaten. Wir schauten nicht links,
noch rechts, haben nur geradeaus, fest und eifern,
wie der Wille des Führers, Deutschland aus die-
sem Chaos herauszuführen und dem deutschen
Volk wieder den Weg zur Sonne freizumachen.
Sturmführer Edgar Müller.

NSD. Grinster der Landabirger. In den
Landabirgerlagern hat die NSD die Stimmung ein-
gehalten. Allenfalls rufen man zu den Heim-
kehrern, die den Eltern und Angehörigen in der
Heimstadt aber auch der Landabirger den nächsten
Jahre einen Einblick in das Vermitteln sollen,
was die Jugend im Laufe des Jahres in den Ge-
meinschaftslagern gelernt und erlebt haben. Die
Heimfahrt erfolgt voraussichtlich zu Anfang des
nächsten Monats.

Konzertabend

Sehr gut besucht war das Konzert der Kon-
zertgemeinschaft deutscher blinder
Künstler im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Das
Programm war sehr anspruchsvoll: Sonaten von
Beethoven und Strauss, Veder von Brahms und
Schilling, dazwischen ein großes Klavierwerk von
Liszt. Drei bewährte Künstler, die in Bochum be-
reits bekannt geworden sind, waren den Schwie-
rigkeiten der Kompositionen gewachsen. Die
Kammermusikanten verdienten wegen der
Schwierigkeiten, sie aus dem Gedächtnis zu re-
produzieren, besondere Würdigung. Ernst Brü-
ggemann (Violine) und Albert Mann (Klarin-
ette) spielten die posthume G-Dur-Sonate von Brahms
mit wertvoller Auslegung der thematischen und
motivischen Arbeit und erschlossen in der weichen
Färbung der drei Sätze den Stimmungsweg. Die
zart ineinander fließenden Linien in dem
halsbändig schmerzlichen, bald bitteren Vi-
olone, das melodiös-reiche Adagio, in dem sich E.
Brüggemanns wohlklingendes Klarinettenspiel mit
sauberen Doppeltritten mit dem aus den Klavier-
fagottierenden Albert Mann verband, das
Adagio mit der leicht fließenden Klavierbegleitung
des Klavieres, das die drei Sätze in einer
sorgfältigen Musikierung. Auch in der weniger
organisch entwickelten, mehr improvisatorisch ge-
falteten G-Dur-Sonate von Richard Strauss bran-
gen die beiden Künstler ein. Das Werk ist typisch
für Strauss: die neuromantische Sprache, die es
vertritt, wird durch die Klarheit und das schlei-
chende G-moll gemindert, doch kann die Einlei-
tung nicht über den Mangel an Einfällen, beson-
ders im ersten Satz, hinwegföhren. Die melo-
dischen Themen haben die Ausführerinnen plastisch
bevor. Albert Mann stellte durch virtuose Dar-
stellung des Klavieres, dessen Klänge

Ranken er drängt dem Violinspiel anpasse. Ge-
fühlswarm wurde das gefüllte, feinerliche Tief
aufwühlende Andante cantabile geboten. Hier er-
streckte E. Brüggemann durch ausdrucksstarke
Kantile, sein Partner gab der an Chopin erin-
nenden Violinlage mit düstigen Diskantarmo-
nien allen Klangausdrücken in dem düstern Ziel
verloren. Rühre. Schwingend wurde nach kraft-
vollen Heberhebungen der dritte Akt musiz-
iert. Die Ausführerinnen fanden nach den beiden
sehr anerkanntswerten Vorbereitungen reichen
Besatz.

Käthe Josseloff-Dieb sang mit möbi-
lisingendem Sopran, der namentlich eine refo-
nante Tiefe, und Mitgefühl aufweist. Hier Vle-
der von Brahms, das „Rosenlied“, dessen aus-
drucksvoller Vortrag Wärme in der atemtechnisch
zu knappen Höhe hatte, und die drei Schmin-
ke. Wie trübsalig war das „Möwen“, O müßt
ich hoch. „Ach, ich als kleine Wonne“.
Dieses lag ihr besonders auf. Drei klängevolle
Heberhebungen Veder von Max Schillings hat sie
mit Einbildung und feinsten Gefühl: Das
von Schumann beeinflusste „Möwenlied“, das
sehr schön durch die drei Schminke. Wie trübsalig
und das auf derartiger Weise. Das mittel-
liche „Möwen“. Wie schönstem Besatz dankte sie
mit „Möwen“.

Albert Mann, der die Sängerin anschlie-
ßend begleitete, stellte sein bedeutendes pianistisches
Fähigkeit mit Hilfe groß aufgebauten Variationen
über ein Motiv von Bach, das mit dem chro-
matisch absteigenden Kreuzfächer verbunden
ist, heraus. Obwohl in den ruhigen Episoden,
mühsamer Verunsicherung, wie in den leidenschaftlich
geleiteten Stellen der Künstler sein großes techni-
sches Vermögen (sangesdes Klavieres, und
Bassagenspiel) in den Dienst inhaltlicher Erschöpfung
der von der Geschlossenheit ständiger Sätze
zu freieren Formen abweichenden Veränderungen

an den Nachwuchs vorzubereiten zu wirken. Auch im
Rahmen eines Einzelhandelsberufsgesetzes, das
neben den persönlichen Voraussetzungen der Sach-
kunde und Zuverlässigkeit den Nachweis der Ueber-
zeugung als gleichwertig anerkennt, lasse sich, ohne
eine Verzerrung befürchten zu müssen, bei ge-
nügender Berücksichtigung der beruflichen und
berufsmäßigen Verhältnisse vorzubereiten wirken.

In seinen Ausführungen über die

Kontinuität der Preispolitik
gab der Referent einen Überblick über die mannig-
faltigen Mittel, deren sich der Preispolizist bei
seiner Arbeit bedient. Der Einsatz rationaler Ver-
triebsmaßnahmen auch im Einzelhandel durch eigene
Mitarbeit vermag die Aufgabe des Preispoli-
zisten auf Sicherung und Niedrighaltung des
Preisniveaus wirkungsvoll zu unterstützen. Das
wachsende Preisrecht trage der Eigenheit der Ein-
zelhandelsbetriebe und dem Zusammenwirken der einzel-
nen sich ihrer Verantwortung bewußten Wirt-
schaftskreise Rechnung.

Aus dem Bereich des Einzelhandels-
schutzgesetzes gab der stellv. Geschäftsführer
der Kammer, Dr. Stilling, aufgrund des bis
jetzt vorliegenden Materials einen Überblick über
die Änderungen und Ergänzungen, die das Gesetz
durch die bevorstehende Neufassung voraussichtlich
erfahren wird. Der Anwendungsbereich des Ge-
setzes wird durch Erweiterung des gesamten Einzel-
handels wesentlich erweitert werden. Generell
ausführungen für die Zulassung zum Einzelhandel
bleiben Sachkunde und Zuverlässigkeit der Antrag-
steller. Wichtige Wünsche und Anregungen sind
laufend von der Kammer gemeinsam mit den übrigen
wirtschaftspolitischen Kammern zur Ausar-
beitung des Gesetzes den zuständigen Stellen zu-
geleitet worden. In der Frage der Zulassung der
Aufnahme neuer Warengruppen und der damit
zusammenhängenden Frage der Warenabgren-
zung wies der Referent auf die bisherige Rechts-
unsicherheit hin, die für Wirtschaft und Verwal-
tungsbehörden gleichermaßen untröstlich sei. Es
müsse erwartet werden, daß das Einzelhandels-
schutzgesetz auch hier die notwendige Klarheit
bringe. — In der Ansprache wurde die Ratmen-
schaft einer gewissen Warenabgrenzung betont.
Die Einzelhandelsvertretung wird aufgrund des
für von den Sachgruppen des Beirats noch zu-
stehenden Materials sich dieser Frage besonders
annehmen.

Der Kampf gegen das Vorkommen
muß mit allem Nachdruck weitergeführt werden.
Die von der Kommission für Wirtschaftspolitik der
NSD herausgegebene „Wirtschaftsfragen“ Vor-
kehr kann werden“ verdient allerweiteste Verbrei-
tung. Sie muß zum Kampfmittel aller derer wer-
den, die die volkswirtschaftlichen Schäden des Vor-
kommens wirkungsvoll bekämpfen wollen.

Bekanntmachung. Wir verweisen auf die vieh-
seuchepolitischen Anordnungen im Anseigenteil.

Zweck der tariflichen Verwirklichung. Die
Verwirklichung soll die Gefolgschaft dazu er-
ziehen, ihre tariflichen Ansprüche offen und recht-
zeitig auszuweisen, ihre Festlegung in einer Tarif-
ordnung ist daher grundsätzlich zulässig. Die Ver-
wirklichungserfordernis erhebt aber dann der Rechts-
wirksamkeit, wenn sie durch ungewöhnliche Härte
der Kräfte oder durch andere Bestimmungen ge-
wissermaßen auf eine Entwertung der Gefolgschaft
abgestellt ist.

NSD. 5000 Mann mehr im Verbau. Die große
Nachfrage am Kohlenmarkt gab der Steinkohlenför-
derung im Oktober einen Auftrieb um abwärts 3,1 vH.
Niemit war eine Gefolgschaftsvermehrung um beinahe
5000 Mann verbunden. Auch die Robbenkohlen-
förderung stieg um 3 vH.; rückläufig war sie nur im
ostfälischen Revier um 4,5 vH.

und Umschlüssen der Themen. Langanhaltender
Harter Beifall lohnte die ausgezeichnete Leistung.
Dr. Bernhard Jeller.

Heute: „Die heilige Flamme“

Roughams Schauspiel „Die heilige Flamme“
mit seiner menschlich so interessanten Problemstellung
konnte vor einigen Jahren bei den deutschen Bühnen
einen außerordentlich großen Erfolg erringen. Nach-
dem man das Stück längere Zeit nicht mehr gesehen
hat, wurde es im Bochumer Stadttheater wieder auf-
genommen. Der Erfolg, den die Aufführung fand,
beweist die Lebenskraft der Roughamschen Arbeit.
Das Stück wird hier in der Bearbeitung von Kurt
Vorb gegeben. Die Spielweise liegt in Händen von
Kurt Vorb. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der
Premiere, u. a. mit Preco-Monate Fortfeldt, Heidi
Kuhmann, Adele Schöndel, Kurt Vorb, Wilhelm
Weim, Robert Dorprecht, Walter Kallheuer, (Vor-
miete B.).

Sonntag und Sonntag vom ersten Male das neue
Weihnachtsmärchen „Mumpelstiltschen“, ein Mär-
chenstück mit Musik und Tanz nach den Brüdern
Grimm von Gustav Adolf Bohn. Spielleitung Ernst
Bollenagel, musikalische Leitung Emil Reeters. In
der Kleinfeste Kleinfeste. — Sonntag, 20 Uhr, Das
kleine Hofkonzert“ zu kleinen Schauspiel-
stellen.

Schöne Lichtbilder

Ein Vortragabend des Volkshilfswerkes in der
Verwaltungsakademie.

Fotografieren — Du hast dann mehr vom Leben,
verheißt ein reichlich abgemessenes und durch den vielen
Gebrauch inmaligen schon flüchtigem gemordenes
Wort dem hoffnungsvollen Betrüger einer neuen
Kamere, der mit lobenswerthem Eifer und von Reim-

Der Gauring

nahm seine Winterarbeit auf.

NSD. Der Gauring für nationalsozialistische
Volkshilfsarbeit und Propaganda hat seine Win-
terarbeit mit seiner ersten Tagung, die im
Sitzungssaal der Gauleitung in Bochum stattfand,
aufgenommen.

Der Leiter des Gaurings, Gau-Bauhilfsstellen-
leiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Der Leiter der Abteilung Presse und Propa-
ganda in der Gauleitung NSDAP, Volkshilfs-
stellenleiter Altmann, begrüßte die Propagandisten
und Presseamtswalter der Gliederungen und For-
mationen, wies auf den demnächst zur Ausgabe
kommenden Wochenspruch der NSDAP, Weis-
sagen und auf die Regelung der Volkshilfs-
arbeit 1937 hin und gab bekannt, daß die Tagun-
gen des Gaurings nunmehr jeden Monat statt-
finden.

Die frohen Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Spuk im Dorf

Von Arthur M. Fraedrich.

„Sie als Lehrer, dem das Beste, was ein Volk hat, die Jugend, anvertraut ist, erfahren wohl tagtäglich aufs neue, wie schwer es hält, sich in eine kindliche Seele einzufühlen“, meinte ich im Verlauf eines Gesprächs zu dem alten Dorflehrer, den ich irgendwo im Mecklenburgischen kennengelernt hatte.

Der betagte Mann schweig eine geraume Weile und sog hörbar an seiner langstieligen Röhrenpfeife. „Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen“, entgegnete er schließlich; sein Antlitz zeigte dabei einen sonderbar feierlichen Ernst. „Noch heute, wenn ich mich jener Tage, wo ich erzählen will, erinnere, freut es mich, daß ich damals, wo ich hätte können, ja prägen mußten — Landkinder sind ungebärdig, weil natürlich —, befürchten und nachsichtig blieb.“

Er klopfte den glasierten Pfeifenkopf aus, stopfte ihn, leckte die Pfeife umständlich wieder in Brand und tat erst ein paar kräftige Züge, bevor er ansetzte:

„Es war im Herbst. Der Nebel lag halt von den Wiesen herauf. Der Mond stand wie eine silberne Scheibe am Himmel. In einem solchen stillen, friedlichen Abend hörte der Bauer Peters, der, wie er mit anderen erzählte, auf der Wendenburg einen Weidenkerker focht, ein eigenartliches Geräusch vor seinem Stubenfenster, ein „hauchendes Heulen“, wie er sich ausdrückte. Er habe vor Schreck den Korb fallen lassen, sei ans Fenster gestürzt und hernach, als das schauerhafte Heulen immer noch anhielt, mit einem handfesten Knüttel betraffnet von dem Haus getreten. Hier niemand sei weit und breit zu sehen oder zu hören gewesen, obwohl das Heulen unvermindert angehalten habe und erst etwa zehn Minuten später sich verstummt sei.“

Einige Tage darauf kamen der Bauer Peters und schließlich halt nacheinander alle Dörfler zu mir und berichteten, auch sie hätten das fremde Geräusch vor ihrem Fenster gehört. Sie hätten die Hausfront und auch die weitere Umgebung abgesehen, ohne aber auch nur ein Wesen angetroffen. „Es kuckte im Dorf“, meinten sie.

Ich bat, mir das Geräusch näher zu beschreiben. Niemand vermochte es. Einige sprachen von einem wehmütigen Klagen, die anderen von einem holden Zwischen, wieder andere mühten überhaupt keinen Vergleich zu ziehen. Es seien unverständliche, überirdische Töne, die man wohl keinem Musikinstrument entlocken könne.

Wir werden diesen sonderbaren Spuk bald entlarvt haben“, meinte ich, wenigstens auch mir diese Angelegenheit mehr und mehr rätselhaft erschien. Sollten etwa meine Jungen dahinter stehen?

„Klingt das Heulen etwa so, wie wenn jemand mit dem Daumen recht herb am Fensterglas entlang streicht?“, forschte ich weiter.

„Ja, so klinge es und doch wieder nicht so. Ganz anders, wie gesagt, man könne es nicht beschreiben. Aber jeder, der dieses teuflische Heulen einmal höre, lirage das Gruseln.“

Eines Abends — ich besuchte den Dorfschulzen — wurde auch ich Zeuge des Spuks, der allmählich schon das ganze Dorf in Aufregung versetzt hatte. Die Leute hatten recht: das Geräusch war so eigenartig, so unheimlich schauerlich, daß ich mich nicht entsinnen kann, je etwas Ähnliches gehört zu haben. Es war eine Spukmusik, die einen unfähig das Gruseln lehren konnte. Es ist deshalb auch nicht weiter verwunderlich, wenn das Dorf dieses unerklärliche Heulen als Vorbote des irgend einem sich nähernden Todes deutete, wie wohl ja auch der Hund heule, wenn jemand im Sterben liege.

Der Dorfschulze und ich traten hinaus. Das Dorf lag da in heilem — Schweigen; und nichts regte sich. Aber das Heulen am Fenster hielt noch unvermindert an, um endlich sich zu verstummen.

Ich stand vor einem Rätsel.trieb ein Umsehen mit uns seinen Spott?

Meine Jungen sprachen in den Unterrichtspausen von nichts anderem mehr als von diesem Spuk. Ich beauftragte ihre Geväter, aber sie mußten von der Sache nicht mehr als ich.

Nur einer von ihnen, ein stiller, etwas vergräbelter, jedoch sehr hellhöriger und begabter Schüler, der letzte Sohn einer Tagelöhnerwitwe, zeigte ein ängstliches Gesicht, sofern ich von dem Spuk zu erzählen und herumzureden begann.

„Nun, Vans, halt du wieder eine Effinduna gemacht?“

Wie ich erwiderte, ungemollt, diese Frage stellte, muß ich Ihnen erst noch erklären. Vans war zwar ein Grubler, dabei jedoch ein äußerst praktisch veranlagter Junge. Hatte er doch schon mit zwölf Jahren eine automatische arbeitende Schweinefütteranlage erfunden. Mit diesem Ding verhält es sich folgendermaßen:

Nanens Mutter, eine Witwe, mußte tagtäglich aus dem Haus. Deshalb mußten die Kinder die Hausarbeit verrichten, so gut es eben ging. Nanens Aufgabe nun war es, das von der Mutter am Morgen hergerichtete Futter gegen Mittag den Schweinen in den Trog zu schütten. Dieses Gebundenheit gefiel ihm natürlich nicht, und so erdachte und erbaute er eine Schweinefütteranlage. Mittels eines Hebels und allerhand zusammengeklauter Hebel und Schlangen erlangte unter seinen kleinen Künstlerhänden ein Mechanismus, der dann, wenn die Uhr die Zeit, auf die sie eingestellt war, anzeigte, in Tätigkeit trat und den Futtereimer in den Trog entleerte. Von dem Mechanismus selbst sah man im Falle so gut wie nichts. Schier gänzlichlich mußte es an, wenn plötzlich der Eimer von unsichtbarer Hand angehoben und entleert

und danach wieder zurückgestellt wurde. Nicht wahr, eine erstaunliche Leistung für einen Zwölfjährigen!

Unbewußt mag ich die nicht alltägliche Begabung des Jungen mit dem Spuk in Verbindung gebracht haben, so daß es zu jener Frage kam. Und so erstaunter war ich, als Vans plötzlich einen roten Kopf bekam.

„Willst du es mir allein sagen?“ fragte ich.

Da begann er zu weinen. Ich rief ihn zu mir und führte ihn, da er sich nicht beruhigte, in mein Zimmer.

Und nun fand sich des pubertären Rätsels Lösung!

Der Junge erzählte mir, er habe tatsächlich etwas Neues entdeckt. Man möge ihm glauben, er habe die Menschen nicht erschrecken wollen. Er habe seine Entdeckung so leise gefunden, daß er sie anderen mitteilen müsse, um zu erleben, ob die Entdeckung auch auf diese einen so gewöhnlichen Eindruck mache wie auf ihn.

„Was hast du denn entdeckt?“ fragte ich lauff, denn der Bub zitterte vor innerer Erregung an allen Gliedern.

„Herr Lehrer“, begann er, „das Geräusch vor den Fenstern habe ich gemacht.“ Dann beichtete er stichend und schluchzend — fürchte der Junge die Strafe oder schämte er sich der Verleumdung die er unabsichtlich heraufbeschworen hatte? — er habe mittels eines Reißbrettstiftes einen etwa fünfzehn Meter langen Faden ganz oben am Kreuz des ausgeklügelten Fensters befestigt. Dann habe er sich jenseits der Straße in ein Versteck gesetzt und mit einem Stück gewöhnlicher, jedoch feuchter Kordel auf den Faden hin- und

hengerieben. So sei das heulende Geräusch zustande gekommen.

Das ist die Erklärung des Rätsels, dieses gruslichen Spuks, der tagelang das ganze Dorf in Aufregung versetzt hatte!

Der Junge mochte meine Zweifel stillen: er erbot sich, das Experiment sofort an meinem Fenster zu wiederholen. Und wirklich: In meinem Zimmer erklang dieselbe unheimliche Spukmusik, wie ich sie schon einmal beim Dorfschulzen gehört hatte.

Gewiß, ich hätte den Jungen ob dieses ungewöhnlichen Streiches strafen müssen — ich habe es nicht getan; dem Jungen war die Tragweite seines Tuns gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Andererseits drängte in ihm etwas, nennen Sie es Talent, Begabung, Forscherdrang, oder sonst wie, sich zu entfalten. Er mußte diesem Drängen nachgeben, sei es nun zum Guten oder Bösen, Begriffe, die wir Erzieher den Kindern erst abzugrenzen haben.

Wie gesagt, ich strafe ihn nicht. Ich mochte ihn nur aufmerksam auf die Folgen, die sein Experiment unter Umständen hätte nach sich ziehen können und nahm ihn gleichzeitig das Versprechen ab, sich fürderhin mit seinen Entdeckungen vertrauensvoll an mich zu wenden.

Des Alten Pfeife war mittlerweile ausgegangen.

Er stellte sie neben sich und verank in Sinnen.

„Und was ist aus dem Jungen geworden?“ fragte ich schließlich, noch ganz benommen von der Geschichte.

Da trat ein Ausdruck von verklärtem Ernst, ja von schwer Ehrfurcht in das Antlitz des großen Dorflehrers. „Velle, behaupte, wie wenn er von etwas Höherem, Schönerem spreche, entgegnete er: „Der Junge ist heute Professor am physikalischen Institut zu B.“

Wien plant den größten Bibliotheksbaun der Welt

Zur Vervollständigung der Raumnot der wissenschaftlichen Bibliotheken in Wien wird jetzt die Errichtung eines zwölfstöckigen Turmbaus für 17 Millionen Bände geplant.

Alle Bibliotheken der Welt haben das gleiche Leiden: Wie ist die Frage nach neuem Raum zu lösen? Fast immer behilft man sich zunächst mit Aufstockungen und Anbauten. Aber einmal kommt der Tag, an dem auch dieses Mittel verliert und ein Neubau erwogen werden muß. Auch die Preussische Staatsbibliothek in Berlin, die mit ihren annähernd 2 1/2 Millionen Bänden die größte in Deutschland ist, mußte vor drei Jahren schon zu Anbauten greifen.

Der bekannte Scherz, der mit Vorliebe für Emporkömmlinge aus der Familie Neureich angewandt wird, daß sie nämlich beim Buchhändler Bücher nicht nach dem Inhalt, sondern nach dem Einband und nach der Meterlänge bestellten, ist, so eigenartig es erscheint, für die Leiter von Bibliotheken insofern nicht von der Hand zu weisen, als sie die Länge der Buchreihen in Betracht ziehen müssen. Als vor einigen Jahren die neue Bibliothek in Mannheim durch den König von England eingeweiht wurde, war er doch erstaunt, als ihm auf Verlangen der Direktor erklärte, daß seine Majestät 46 Kilometer an gefüllten Bücherregalen entlang gehen müßte, wenn er alle Bücher der neuen Bibliothek sehen wollte. Nach bibliothekarischen Erfahrungen kann man etwa 40 000 Bände auf einen Kilometer rechnen. Im allgemeinen beträgt bei wissenschaftlichen Bibliotheken die jährliche Verlängerung

nur einen halben Kilometer. Dafür ist sie bei der Deutschen Bücherei in Leipzig um so länger, weil bekanntlich seit 1913 von jeder Neuerscheinung in Deutschland ein Pflichtexemplar nach Leipzig abgegeben werden muß. (Ein zweites geht bekanntlich an die Preussische Staatsbibliothek in Berlin.)

Nun sind auch die wissenschaftlichen Büchereien Wiens vor die Frage gestellt, wie sie der drohenden Raumnot begegnen. 29 Kilometer an Büchern haben sie bereits, und nur noch für zwei Kilometer ist allenthalben Platz vorhanden. Der Leiter der berühmten Österreichischen Nationalbibliothek hat deshalb vorgeschlagen, eine Zentralbibliothek zu errichten, in der die gesamten Wiener Büchereien untergebracht werden können. Ein junger Wiener Architekt namens Theiß hat eine Projekt ausgearbeitet, das vielleicht verwirklicht wird, wenn es gelingt, die Kosten von etwa 25 Millionen Schilling aufzubringen.

Theiß geht dabei von der Erwägung aus, daß die Bibliotheksbauten der Zukunft andere Formen annehmen müssen als die bisher beliebten, vor allem schon wegen der Beförderung der gewöhnlichen Bücher in die Lesäle oder an die Ausgabestellen. Er schlägt deshalb einen Turm b a u vor, der schon ein richtiger wissenschaftlicher Wolkenkratzer ist. In 26 Stockwerken soll Platz für 17 Millionen Bände geschaffen werden. Seitliche Anbauten enthalten sechs große Lesäle, Vortragssäle mit Kinoeinrichtung usw. Mit etwa fünf Millionen Bänden aus Wien und Oesterreich soll der Grundstock der Bücherei gebildet werden. Man

sieht, daß der Bau auf lange Sicht gedacht ist, denn mehr als 40 000 Bände im Jahre, wie oben erwähnt, kommen nicht hinzu. Der Bauplatz soll in der Nähe der Universität gewählt werden.

Güterzug rammt eine Elefantenherde

Die französischen Kolonialsettlungen in Indochina haben ein seitlanges Abenteuer, das vor einiger Zeit ein Schicksal mit einer Elefantenherde zu bestehen hatte.

Die Franzosen haben das Bahnnetz ihrer Kolonie in Indochina stetig ausgebaut, daß sie täglich einen Schnellzug von Saigon nach Hanoi laufen lassen. Er braucht, um die Strecke zwischen den beiden Hauptstädten im Norden und im Süden zurückzulegen, zweieinhalb Tage. Aus dieser Zeitangabe bekommt man, nebenbei bemerkt, gleich einen Begriff über die riesigen Entfernungen in Indochina.

Die Bahnstrecke führt u. a. durch ausgedehnte und wundervolle Wälder. Dort muß sich ein wahres Paradies der Elefanten befinden. Schon beim Bahnbau hatten sie sich bemerkbar gemacht, ohne allerdings die Arbeiten zu stören. Seitdem aber die Züge regelmäßig fahren, sind sie offenbar erhöht über die Störung ihrer Gefilde. Jedenfalls ist eine Fahrt durch diesen Teil des Landes fast immer mit interessanten Abenteuern verbunden.

Schon im Laufe des Sommers hatte einmal ein Elefant eine Lokomotive zu rammen gesucht. Das Wunder der Technik war freilich härter als das Wunder der Natur. Der Elefant bekam einen mächtigen Stoß vor seinen Hufschuhen, der ihn zwar nicht verletzte, ihn aber doch veranlaßte, sich in seine heimischen Wälder zurückzuziehen und sein Kopfweh auszuschlafen.

Gegen Ende Oktober gingen eines Abends zwei Elefanten auf dem Geleise spazieren, als in dichtes Rauchwolken gehüllt, ein Güterzug herannah. Von der hellenden Spitze der Lokomotive verließen sie nicht ihren Promenadenweg. Schließlich erfolgte ein Zusammenstoß. Die Maschine legte die beiden Hufschuher von den Geleisen. Dismal war der Zusammenprall lebensgefährlich. Ein Elefant blieb etwa zehn Meter von der Strecke entfernt am Waldrand tödlich verwundet liegen, der andere, ein weiblicher Elefant, taumelte zur Seite, wälzte sich aber, als der Güterzug vorübergefahren war, wieder auf das Geleise und verendete.

Die Lage war nicht unangenehm. Der tote Elefant war ein Hindernis, das auch für die Räumung einer Schnellzugsmaschine nicht ohne weiteres überwindbar war. Der Führer des Güterzuges ließ deshalb die Maschine abkoppeln und fuhr mit ihr zum nächsten Bahnhof, um den Schnellzug noch aufzuhalten. Im letzten Augenblick glückte die Verhinderung, so daß der Schnellzug seine Fahrt verlangsamen und vor dem toten Elefanten anhalten konnte. Ein Teil des Zugpersonals verließ nun den Waggon vor den Schienen zu befehligen. Ein anderer Teil wurde als Sicherheitswache am Waldrand aufgestellt. Das war auf so, denn kaum war eine Stunde vergangen, brach aus dem Wald ein riesiger Elefant hervor, dem ein großer und ein ganz kleiner folgten. Alles rettete sich in die schönsten Wägen. Die Elefanten rufen den Zug entlang und kamen wieder zu der Stelle zurück, wo die Mutter des toten Elefantenbambus tot auf den Schienen lag. In diesem Augenblick leitete der Lokomotivführer die Weiche in Bewegung, der große Elefant und sein Gefolge ergriffen die Flucht, der kleine, der bei seiner Mutter geblieben hatte, stemmte sich voller Angst zwischen Lokomotive und Tender. Es war kaum anderthalb Meter groß. Mit einigen Stockschlägen gelang es, das junge Tier zu vertreiben, auch die Elefantenfolge wurde durch die Lokomotive vorwärts herangeführt. Eine Fahrt auf indochinesischen Bahnen scheint wirklich abwechslungsreich zu sein.

Bilder vom Tage



So fuhr König Farouk zur Parlamentsöffnung. In diesen Tagen eröffnete der junge König Farouk von Ägypten zum erstenmal das Parlament in Kairo. Die ägyptischen Truppen standen in den Straßen Spalier, während die Volksmenge beglückwünschte ihrem jungen König zujubelte. Unter Bild zeigt König Farouk in der Staatskutsche auf dem Wege zur Parlamentsöffnung.

(Associated-Press-M.)



Ehrenbücher für kinderreiche Familien.

Am 2. Dezember findet in Berlin die feierliche Ubergabe von 200 Ehrenbüchern an kinderreiche Familien statt, die in Ehrenreihen des Reichsbundes der Kinderreichen zusammengeschlossen sind. Aus allen deutschen Gauen waren Anträge auf Verleihung des Ehrenbuchs eingegangen. Hier sieht man, wie die Väterbilder der Eltern, die mit den Anträgen eingeleitet wurden, müssen, in die Ehrenbücher eingetragen werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Das Kunstwerk des Monats Dezember.

Die Staatlichen Museen in Berlin stellen im Monat Dezember aus ihren reichen Sammlungen diesen Steinopf der vorazestischen Kultur Mexikos aus. Brachyolith ist dieser Menschentopf aus dunklem vulkanischem Stein herausgearbeitet.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Gans Haberlands Heimkehr

MAN V. THEA MALTEN

(6. Fortsetzung)

"Gans, bist du verrückt geworden?" rief Karl und springt ebenfalls auf. "Mähige dich bitte und bedenke, daß Herr Santos mein Gast ist!"

Auch Karl des Santos ist aufgestanden. Sein gelbes Gesicht ist um einen Schweißblauer. Das Häßliche liegt noch immer darauf, aber es ist verweht und bodenlos.

"Ich hätte allerdings nicht gedacht, daß du als reifer Mann an der kindlichen Gefühlsregung deiner Knabenjahre festhältst," sagt er beinahe leise. "Wird hat mein Herz in die alte Heimat getrieben, und ich habe wohl den Fehler begangen, die Vergangenheit in einem zu rohen Lichte zu sehen und in meiner Unfähigkeit an die Gefährten meiner Kindheit sich einzuschließen. Als ich von Völkher hörte, daß die Haberlands-Werte wackeln, schien mir das ein Eingeständnis des Scheiterns."

"So — du kennst Völkher, unseren Maschinenmeister?" fragt Gans gebannt.

"Ja — allerdings — er hat ein paar Jahre in Rio im Betrieb eines meiner Verwandten gearbeitet. Ich traf ihn hier zufällig wieder. Es schien mir also ein Eingeständnis des Scheiterns, mit meinem Geld eine Firma zu helfen, deren Name mit meiner Kindheit so eng verknüpft ist, und dadurch in der Heimat wieder Wurzel zu schlagen."

Gans Haberland lacht kurz auf. "Sehr edel! Sehr gefühlsvoll! Nur schade, daß ich dich und deine Methoden zu gut kenne! Zum offenen Angriff machst du immer zu feige. Du arbeitest mit andern Mitteln. Jetzt — da irgendein verdammt Zufall dich in der Stunde unserer Schwäche zu uns führt, willst du dich für die Prügel rächen, die du als Junge von mir bekommen hast, und willst uns mit Daut und Paaren in deine Gewalt bekommen. Aber du irrst dich — noch ist es nicht so weit! Trotz meines Geldes bin ich vielleicht doch der Stärkere!"

"Vielleicht hast du auch Lust, mich wieder zu prügeln? Körperlich bist du bestimmt noch der Stärkere, und dein viel gerühmter Mut hat dich auch damals nicht gehindert, über den Schwächeren herzufallen."

"Ich will mir nicht die Hände beschmutzen," sagt Gans verächtlich. "Außerdem genießt du leider hier Vorrang — aber hoffentlich nicht mehr lange. Ich bitte dich, Karl —", damit wendet Gans sich plötzlich an seinen Bruder —, "den Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß er hier nicht mehr erwünscht ist — falls er das noch nicht selbst gemerkt haben sollte."

Karl Haberland, der vergeblich versucht hat, den Wortwechsel der beiden zu unterbrechen, und dann mit erregten Schritten im Zimmer auf und ab gelaufen ist, bleibt stehen und sagt mit blauen Lippen und mühsam unterdrücktem Jörn zu seinem Bruder: "Noch bin ich Herr hier im Haus, noch bestimme ich, wer hier erwünscht ist oder nicht. Herr Santos hat sich mir gegenüber einwandsfrei benommen. Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich an der Unfähigkeit seiner Gesinnung zweifle, weil du dich als Junge mit ihm geprügelt hast."

"Hall! Geblöckelst du Gans Haberland seine Hand. Jedes weitere Wort erübrigt sich! Entweder er geht oder ich. Du bist der Herr hier im Haus, wie du soeben sehr richtig bemerkt. Also entscheide!"

"Oh, bitte — ich möchte nicht die Ursache eines Bruderkrieges sein —, ich gebe!" ruft das Santos dazwischen und wendet sich zur Tür.

Karl Haberland vertritt ihm den Weg. Berichtigung, Eigensinn, Mut haben seine matte Gleichgültigkeit vertrieben. "Ich bitte Sie dringend, zu bleiben!" sagt er mit unterdrückter Stimme, in der Jörn zittert. "Und ich bitte Sie für die Beleidigungen meines Bruders um Entschuldigung. Er kommt aus Ländern, in denen man ansehend die Regeln der Höflichkeit und des Anstandes mißachtet —"

Wieder kommt er nicht. Gans Haberland hat einen Stuhl, der ihm im Wege stand, krachend zur Seite geschoben und geht an den beiden vorbei zur Tür hinaus. Dabei sagt er mit eiserner Verachtung zu seinem Bruder: "Du solltest dich schämen!" Dann haut er die Tür hinter sich zu.

Er steigt mit schweren Schritten die Treppe hinauf zu seinem Zimmer. Was denkt er. Na, das ging ja schnell! Dem Tiedemann hat recht behalten! Karl und ich — das geht nicht! Er hat eine gesunde Mut auf den Bruder. Dafür hat er alles hingeworfen und ist im Elterntum zu Wasser und zu Lande angebracht gekommen! Diese verfluchte Gefühlswelt! Die anderen haben schon recht, sich darüber lustig zu machen.

Auf dem ersten Treppenaufgang steht Cordula mit großen erschrockenen Augen.

"Was ist geschehen? Warum habt ihr so gebrüllt?"

Es ist ihm nicht angenehm, daß das Mädel ihm jetzt in den Weg läuft. Er will gerade grob werden, befinnt sich aber und sagt: "Ja, mein Herrchen, nun werde ich also wieder abfahren! Die kleine Reife hätte ich mir sparen können. Oder richtiger — du hättest sie mir erklären können. Für mich ist hier nicht der richtige Platz."

"Sol?" sagt sie nur langsam. Und nach einer kleinen Pause noch einmal: "Sol?"

Sie steigt schweigend mit ihm die Treppe hinauf, und auf seinen verwunderten Blick sagt sie einfach: "Ich will dir das befehlen."

Auch das ist ihm in seiner jetzigen Stimmung nicht recht, aber es ist etwas in ihrem Wesen, das ihn zurückhält, ihr zu widersprechen. Es ist eine stumme, verweilte Energie. Während er, im Zimmer angelangt, mit seinen Köstern herumspaziert und ungeduldig als durcheinanderwirft, steht sie still dabei und scheint mit ihren Gedanken ganz woanders zu sein.

"Ich denke, du wollest mir helfen," bricht er endlich das Schweigen, das anfängt, ihm unbehaglich zu werden.

Sie wendet ihm ihre großen, klaren Mädchenaugen zu und antwortet leise: "Ich denke, du wollest uns helfen!"

"Ja — zum Donnerwetter!" Er wirft ein Bündel Krawatten aus der Hand und er aus einer Schublade geschert hat. "Aber Karl ist nicht zu helfen! Schließlich kann ich mich nicht wie ein dummer Junge behandeln lassen! Das habe ich nicht nötig!"

"Nein," beharrt Cordula noch immer mit ruhiger Stimme, "das hast du nicht nötig. Und nur darauf kommt es an, daß Vater in den Händen eines Schurken ist und daß ich auch bald in seinen Händen sein werde — und daß hier alles zugrunde geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Blötzlich flammte Cordula auf. Jetzt ist es vorbei mit ihrer scheinbaren Ruhe. Sie tritt dicht vor Gans hin und funkt ihn an mit Augen, die ganz dunkel sind vor zorniger Erregung. "Natürlich! Ich verstehe nichts davon!" ruft sie. Das ist die übliche bequeme Art, uns Frauen abzutun. Und ihr Männer versteht alles so herrlich! Der eine läßt eine Fabrik zugrunde gehen und fällt in seiner Verarmung einem Mann in die Hände! Der andere, der sich endlich auf seine Pflicht bekennt und zu Hilfe kommt, läuft sofort wie ein ungezogener Junge davon, wenn nicht auf den ersten Anblick alles so geht, wie er will! Großartig hast ihr das gemacht! Schlechter könnten wir Frauen es auch nicht machen, selbst wenn wir uns die größte Mühe geben!"

Gans Haberland hat sich vor Staunen auf den Kopf gefaßt. "Nun höre eine der Krabbe an!" sagt er. Er findet sie reizend mit ihrem vor Jörn und Eifer glühenden Gesicht. Es gefällt ihm, daß sie Temperament hat. Sie gefällt ihm so gut, daß er seinen Unmut beinahe vergißt.

Aber Cordula, die vorher über seine Gleichgültigkeit so gekniffen war, merkt nichts von dem Eindruck, den sie auf ihn macht. Er blickt färbt fort: "Natürlich — du hast es leicht! Du kauft dir eine Fabrik nach Amerika oder nach China und fährst davon. Und hast dabei noch das erhebende Bewußtsein von dem großen Opfer, das du gebracht hast, weil du überhaupt gekommen bist. Und von unserem schwarzen Unmut. Was hier aus uns wird ist gleichgültig! Schön — sollen wir dir gleichgültig sein! Du hast eben nichts mehr übrig für deine Familie. Verantwortlich ist ja nur ich — nicht wahr? Aber daß du auch die Fabrik im Stich läßt — daß du gar nicht begreifst, um was es hier geht — daß du so entmenscht — so vaterlandslos geworden bist — das enttäuscht mich tief, solch einen Mann kann ich nur verachten!"

Damit macht Cordula kehrt und will ablaufen, aber Gans Haberland ist aufgelpen und hält sie am Arm fest. "Wahrhaftig — er sieht beschämt aus, und zugleich ist eine ethische Bewunderung in seinem Gesicht."

"Du bist ein Teufelsmädchen," brummt er anerkennend. "So hat mir lange keiner der Leuten gekannt. Verachte mich nun mal einen Augenblick nicht, sondern erkläre mir, was ich deiner Meinung nach tun soll."

"Das hat sich nur widerwillig zurückhalten lassen und ist nun nahe daran, in Tränen auszubringen. Aber sie nimmt sich selbst zusammen und antwortet mit fester Stimme: "Das kann ich auch so rasch nicht sagen. Das muß überlegt werden. Versuche in Ruhe mit Vater zu sprechen..."

"Das hat keinen Zweck!" Gans macht eine Handbewegung, die diesen Vorschlag erledigt. "Komm her und sehe dich. Wir wollen zusammen überlegen; vielleicht mache ich dann mit deiner freundlichen Unterhaltung richtig, was ich allein verfehlen mag."

"Spottet nur — du hast es nötig!" sagt sie unangenehm.

Aber sie setzt sich artig auf den Stuhl, den er ihr hinschleift, und ist nun ganz ruhig. Er setzt sich ihr gegenüber und zündet sich eine Zigarette an. "Ich verstehe — rauchst du auch?" Er hält ihr seine Zigarettenbox hin, aber sie dankt.

"Bitte! Sei nicht so feig! Wir sind jetzt doch Bundesgenossen, nicht wahr, und gründen ein Konfession zur Rettung der Haberlands-Werte!"

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Blötzlich flammte Cordula auf. Jetzt ist es vorbei mit ihrer scheinbaren Ruhe. Sie tritt dicht vor Gans hin und funkt ihn an mit Augen, die ganz dunkel sind vor zorniger Erregung. "Natürlich! Ich verstehe nichts davon!" ruft sie. Das ist die übliche bequeme Art, uns Frauen abzutun. Und ihr Männer versteht alles so herrlich! Der eine läßt eine Fabrik zugrunde gehen und fällt in seiner Verarmung einem Mann in die Hände! Der andere, der sich endlich auf seine Pflicht bekennt und zu Hilfe kommt, läuft sofort wie ein ungezogener Junge davon, wenn nicht auf den ersten Anblick alles so geht, wie er will! Großartig hast ihr das gemacht! Schlechter könnten wir Frauen es auch nicht machen, selbst wenn wir uns die größte Mühe geben!"

Gans Haberland hat sich vor Staunen auf den Kopf gefaßt. "Nun höre eine der Krabbe an!" sagt er. Er findet sie reizend mit ihrem vor Jörn und Eifer glühenden Gesicht. Es gefällt ihm, daß sie Temperament hat. Sie gefällt ihm so gut, daß er seinen Unmut beinahe vergißt.

Aber Cordula, die vorher über seine Gleichgültigkeit so gekniffen war, merkt nichts von dem Eindruck, den sie auf ihn macht. Er blickt färbt fort: "Natürlich — du hast es leicht! Du kauft dir eine Fabrik nach Amerika oder nach China und fährst davon. Und hast dabei noch das erhebende Bewußtsein von dem großen Opfer, das du gebracht hast, weil du überhaupt gekommen bist. Und von unserem schwarzen Unmut. Was hier aus uns wird ist gleichgültig! Schön — sollen wir dir gleichgültig sein! Du hast eben nichts mehr übrig für deine Familie. Verantwortlich ist ja nur ich — nicht wahr? Aber daß du auch die Fabrik im Stich läßt — daß du gar nicht begreifst, um was es hier geht — daß du so entmenscht — so vaterlandslos geworden bist — das enttäuscht mich tief, solch einen Mann kann ich nur verachten!"

Damit macht Cordula kehrt und will ablaufen, aber Gans Haberland ist aufgelpen und hält sie am Arm fest. "Wahrhaftig — er sieht beschämt aus, und zugleich ist eine ethische Bewunderung in seinem Gesicht."

"Du bist ein Teufelsmädchen," brummt er anerkennend. "So hat mir lange keiner der Leuten gekannt. Verachte mich nun mal einen Augenblick nicht, sondern erkläre mir, was ich deiner Meinung nach tun soll."

"Das hat keinen Zweck!" Gans macht eine Handbewegung, die diesen Vorschlag erledigt. "Komm her und sehe dich. Wir wollen zusammen überlegen; vielleicht mache ich dann mit deiner freundlichen Unterhaltung richtig, was ich allein verfehlen mag."

"Spottet nur — du hast es nötig!" sagt sie unangenehm.

Aber sie setzt sich artig auf den Stuhl, den er ihr hinschleift, und ist nun ganz ruhig. Er setzt sich ihr gegenüber und zündet sich eine Zigarette an. "Ich verstehe — rauchst du auch?" Er hält ihr seine Zigarettenbox hin, aber sie dankt.

"Bitte! Sei nicht so feig! Wir sind jetzt doch Bundesgenossen, nicht wahr, und gründen ein Konfession zur Rettung der Haberlands-Werte!"

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Blötzlich flammte Cordula auf. Jetzt ist es vorbei mit ihrer scheinbaren Ruhe. Sie tritt dicht vor Gans hin und funkt ihn an mit Augen, die ganz dunkel sind vor zorniger Erregung. "Natürlich! Ich verstehe nichts davon!" ruft sie. Das ist die übliche bequeme Art, uns Frauen abzutun. Und ihr Männer versteht alles so herrlich! Der eine läßt eine Fabrik zugrunde gehen und fällt in seiner Verarmung einem Mann in die Hände! Der andere, der sich endlich auf seine Pflicht bekennt und zu Hilfe kommt, läuft sofort wie ein ungezogener Junge davon, wenn nicht auf den ersten Anblick alles so geht, wie er will! Großartig hast ihr das gemacht! Schlechter könnten wir Frauen es auch nicht machen, selbst wenn wir uns die größte Mühe geben!"

Gans Haberland hat sich vor Staunen auf den Kopf gefaßt. "Nun höre eine der Krabbe an!" sagt er. Er findet sie reizend mit ihrem vor Jörn und Eifer glühenden Gesicht. Es gefällt ihm, daß sie Temperament hat. Sie gefällt ihm so gut, daß er seinen Unmut beinahe vergißt.

Aber Cordula, die vorher über seine Gleichgültigkeit so gekniffen war, merkt nichts von dem Eindruck, den sie auf ihn macht. Er blickt färbt fort: "Natürlich — du hast es leicht! Du kauft dir eine Fabrik nach Amerika oder nach China und fährst davon. Und hast dabei noch das erhebende Bewußtsein von dem großen Opfer, das du gebracht hast, weil du überhaupt gekommen bist. Und von unserem schwarzen Unmut. Was hier aus uns wird ist gleichgültig! Schön — sollen wir dir gleichgültig sein! Du hast eben nichts mehr übrig für deine Familie. Verantwortlich ist ja nur ich — nicht wahr? Aber daß du auch die Fabrik im Stich läßt — daß du gar nicht begreifst, um was es hier geht — daß du so entmenscht — so vaterlandslos geworden bist — das enttäuscht mich tief, solch einen Mann kann ich nur verachten!"

Damit macht Cordula kehrt und will ablaufen, aber Gans Haberland ist aufgelpen und hält sie am Arm fest. "Wahrhaftig — er sieht beschämt aus, und zugleich ist eine ethische Bewunderung in seinem Gesicht."

"Du bist ein Teufelsmädchen," brummt er anerkennend. "So hat mir lange keiner der Leuten gekannt. Verachte mich nun mal einen Augenblick nicht, sondern erkläre mir, was ich deiner Meinung nach tun soll."

"Das hat keinen Zweck!" Gans macht eine Handbewegung, die diesen Vorschlag erledigt. "Komm her und sehe dich. Wir wollen zusammen überlegen; vielleicht mache ich dann mit deiner freundlichen Unterhaltung richtig, was ich allein verfehlen mag."

"Spottet nur — du hast es nötig!" sagt sie unangenehm.

Aber sie setzt sich artig auf den Stuhl, den er ihr hinschleift, und ist nun ganz ruhig. Er setzt sich ihr gegenüber und zündet sich eine Zigarette an. "Ich verstehe — rauchst du auch?" Er hält ihr seine Zigarettenbox hin, aber sie dankt.

"Bitte! Sei nicht so feig! Wir sind jetzt doch Bundesgenossen, nicht wahr, und gründen ein Konfession zur Rettung der Haberlands-Werte!"

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Blötzlich flammte Cordula auf. Jetzt ist es vorbei mit ihrer scheinbaren Ruhe. Sie tritt dicht vor Gans hin und funkt ihn an mit Augen, die ganz dunkel sind vor zorniger Erregung. "Natürlich! Ich verstehe nichts davon!" ruft sie. Das ist die übliche bequeme Art, uns Frauen abzutun. Und ihr Männer versteht alles so herrlich! Der eine läßt eine Fabrik zugrunde gehen und fällt in seiner Verarmung einem Mann in die Hände! Der andere, der sich endlich auf seine Pflicht bekennt und zu Hilfe kommt, läuft sofort wie ein ungezogener Junge davon, wenn nicht auf den ersten Anblick alles so geht, wie er will! Großartig hast ihr das gemacht! Schlechter könnten wir Frauen es auch nicht machen, selbst wenn wir uns die größte Mühe geben!"

Gans Haberland hat sich vor Staunen auf den Kopf gefaßt. "Nun höre eine der Krabbe an!" sagt er. Er findet sie reizend mit ihrem vor Jörn und Eifer glühenden Gesicht. Es gefällt ihm, daß sie Temperament hat. Sie gefällt ihm so gut, daß er seinen Unmut beinahe vergißt.

Aber Cordula, die vorher über seine Gleichgültigkeit so gekniffen war, merkt nichts von dem Eindruck, den sie auf ihn macht. Er blickt färbt fort: "Natürlich — du hast es leicht! Du kauft dir eine Fabrik nach Amerika oder nach China und fährst davon. Und hast dabei noch das erhebende Bewußtsein von dem großen Opfer, das du gebracht hast, weil du überhaupt gekommen bist. Und von unserem schwarzen Unmut. Was hier aus uns wird ist gleichgültig! Schön — sollen wir dir gleichgültig sein! Du hast eben nichts mehr übrig für deine Familie. Verantwortlich ist ja nur ich — nicht wahr? Aber daß du auch die Fabrik im Stich läßt — daß du gar nicht begreifst, um was es hier geht — daß du so entmenscht — so vaterlandslos geworden bist — das enttäuscht mich tief, solch einen Mann kann ich nur verachten!"

Damit macht Cordula kehrt und will ablaufen, aber Gans Haberland ist aufgelpen und hält sie am Arm fest. "Wahrhaftig — er sieht beschämt aus, und zugleich ist eine ethische Bewunderung in seinem Gesicht."

"Du bist ein Teufelsmädchen," brummt er anerkennend. "So hat mir lange keiner der Leuten gekannt. Verachte mich nun mal einen Augenblick nicht, sondern erkläre mir, was ich deiner Meinung nach tun soll."

"Das hat keinen Zweck!" Gans macht eine Handbewegung, die diesen Vorschlag erledigt. "Komm her und sehe dich. Wir wollen zusammen überlegen; vielleicht mache ich dann mit deiner freundlichen Unterhaltung richtig, was ich allein verfehlen mag."

"Spottet nur — du hast es nötig!" sagt sie unangenehm.

Aber sie setzt sich artig auf den Stuhl, den er ihr hinschleift, und ist nun ganz ruhig. Er setzt sich ihr gegenüber und zündet sich eine Zigarette an. "Ich verstehe — rauchst du auch?" Er hält ihr seine Zigarettenbox hin, aber sie dankt.

"Bitte! Sei nicht so feig! Wir sind jetzt doch Bundesgenossen, nicht wahr, und gründen ein Konfession zur Rettung der Haberlands-Werte!"

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Blötzlich flammte Cordula auf. Jetzt ist es vorbei mit ihrer scheinbaren Ruhe. Sie tritt dicht vor Gans hin und funkt ihn an mit Augen, die ganz dunkel sind vor zorniger Erregung. "Natürlich! Ich verstehe nichts davon!" ruft sie. Das ist die übliche bequeme Art, uns Frauen abzutun. Und ihr Männer versteht alles so herrlich! Der eine läßt eine Fabrik zugrunde gehen und fällt in seiner Verarmung einem Mann in die Hände! Der andere, der sich endlich auf seine Pflicht bekennt und zu Hilfe kommt, läuft sofort wie ein ungezogener Junge davon, wenn nicht auf den ersten Anblick alles so geht, wie er will! Großartig hast ihr das gemacht! Schlechter könnten wir Frauen es auch nicht machen, selbst wenn wir uns die größte Mühe geben!"

Gans Haberland hat sich vor Staunen auf den Kopf gefaßt. "Nun höre eine der Krabbe an!" sagt er. Er findet sie reizend mit ihrem vor Jörn und Eifer glühenden Gesicht. Es gefällt ihm, daß sie Temperament hat. Sie gefällt ihm so gut, daß er seinen Unmut beinahe vergißt.

Aber Cordula, die vorher über seine Gleichgültigkeit so gekniffen war, merkt nichts von dem Eindruck, den sie auf ihn macht. Er blickt färbt fort: "Natürlich — du hast es leicht! Du kauft dir eine Fabrik nach Amerika oder nach China und fährst davon. Und hast dabei noch das erhebende Bewußtsein von dem großen Opfer, das du gebracht hast, weil du überhaupt gekommen bist. Und von unserem schwarzen Unmut. Was hier aus uns wird ist gleichgültig! Schön — sollen wir dir gleichgültig sein! Du hast eben nichts mehr übrig für deine Familie. Verantwortlich ist ja nur ich — nicht wahr? Aber daß du auch die Fabrik im Stich läßt — daß du gar nicht begreifst, um was es hier geht — daß du so entmenscht — so vaterlandslos geworden bist — das enttäuscht mich tief, solch einen Mann kann ich nur verachten!"

Damit macht Cordula kehrt und will ablaufen, aber Gans Haberland ist aufgelpen und hält sie am Arm fest. "Wahrhaftig — er sieht beschämt aus, und zugleich ist eine ethische Bewunderung in seinem Gesicht."

"Du bist ein Teufelsmädchen," brummt er anerkennend. "So hat mir lange keiner der Leuten gekannt. Verachte mich nun mal einen Augenblick nicht, sondern erkläre mir, was ich deiner Meinung nach tun soll."

"Das hat keinen Zweck!" Gans macht eine Handbewegung, die diesen Vorschlag erledigt. "Komm her und sehe dich. Wir wollen zusammen überlegen; vielleicht mache ich dann mit deiner freundlichen Unterhaltung richtig, was ich allein verfehlen mag."

"Spottet nur — du hast es nötig!" sagt sie unangenehm.

Aber sie setzt sich artig auf den Stuhl, den er ihr hinschleift, und ist nun ganz ruhig. Er setzt sich ihr gegenüber und zündet sich eine Zigarette an. "Ich verstehe — rauchst du auch?" Er hält ihr seine Zigarettenbox hin, aber sie dankt.

"Bitte! Sei nicht so feig! Wir sind jetzt doch Bundesgenossen, nicht wahr, und gründen ein Konfession zur Rettung der Haberlands-Werte!"

Geht — wenn du nur nicht gekniffen wirst — wenn nur aus deiner Krone kein Steinchen herausfällt."

"Du redest von Dingen, die du nicht verstehst!" sagt er unwirsch.

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(16. Fortsetzung)

Die Abreise von Berlin war Wirklichkeit geworden. Nachts mit dem Schlafwagenzug in die Welt hinauszufliehen, war immer Arias Sehnsucht gewesen. Wenn sie auf dem Bahnhof Alexanderplatz stand, hatte sie mit klarem Blick gesehen, wie die Fernzüge an ihr vorbeizogen. "Mitropa" stand an den Wagons und "Sleeping cars". — Wie oft hatte sie gekniffen: Einmal mit hinausfahren können nach Marichau, Ostende, Paris!

Und nun las sie auf dem blauen Schlafwagen erster Klasse das Schild: München — Verona — Rom. Ein Gepäckträger trug den Handkoffer und die Duffeljacke aus poliertem Leder, der der Onkel ihr gekauft. Und sie folgte dem Gepäckträger in ein Abteil erster Klasse, das ihr ganz allein gehörte. Und draussen standen alle aus der Helligkeit der Mutter, Jenny, ihr Bräutigam, Frau Hilpp, die Winckel, Adele, das Mannequin, Irma, die Verkäuferin, Frau Kreutzsch mit ihren Kindern. Und dann kamen die Mutter und Jenny noch einmal herein, um sie zu küssen, und Jenny sagte: "Wie fein du es hast!"

Indessen war der Onkel in dem Nachbarabteil. Er ließ die Tür aufmachen, die Verbindung herstellen. Dann gab es draussen ein Durcheinander: der Konfus Berner und seine Frau waren gekommen, mit Fritz. Arias beugte sich aus dem Fenster, reichte allen die Hände.

Fritz oder sprang, die Abschiedsverwirrung beruhigend, in den Wagon. Sie las es und kam ihm entgegen. "Arias," sagte er, "ich darf kein Spiel mehr zwischen uns sein, es ist der letzte Ernst! Du bleibst hier wie ein Kind vor einem Weihnachtsbaum und weisst dich nicht zu fassen vor dem Glanz und vor innerer Freude. Es kann nicht so sein, daß zwei Menschen, wie wir beide, uns mit Entzücken getroffen haben, wie heute, wenn der Mitropa, wie du es nennst, zu Ende geht, ohne daß es ein Stilles in uns beiden war als nur die Freude am Tausch. Arias, du fährst hinaus, viel leicht erlöst du die Welt, nach der du dich sehnst, vielleicht auch nicht. Aber wenn du dich bangst, so denke daran: ich liebe zu dir heute mehr denn je."

Es waren nicht die Worte allein, die Arias hörte. Aber sie waren dicht beisammen. Sie hörte seinen Herzsschlag, sie spürte den Strom, der von ihm ausging. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter. Und sie ließ sich küssen und erwiderte selb-

stärkes. Fritz rief sich von ihr los. Und da war es ihr im Augenblick, als müßte sie ihm folgen; aber der Schaffner warf die Tür zu. Sie kam ans Fenster. Da sah sie ihre Mutter Kampfmaler draussen stehen und die Hände heben. Und sie floss die Tränen empor und rief: "Ich fahr' mit! Ich fahr' mit! Ich fahr' mit!" Aber dann wurde sie von den Tränen herabgezogen, der Zug schob sich in Bewegung.

Arias sah, wie die Bahnhofshalle verschwand. Sie fuhren durch die erleuchteten Häuserwände der Stadt dahin. Onkel Grobendont kam ins Abteil. Er fragte: "Macht's dir was aus, wenn ich dir ein paar Briefe diktiere? Du brauchst nicht, aber diktierst du nicht?"

Arias sah das Vernünftige des Vorschlages ein, obwohl es ihr nicht in den Kopf wollte, daß sie auf ihrer ersten Fahrt in die Welt schreiben sollte wie früher im Büro.

Der Onkel reichte ihr eine kleine Reisemaschine, die sie auf den Schoß nahm, und diktierte ihr: einen Brief an die Bank, einen an den Leiter seiner Filialungen. Er diktierte still und anspruchslos, nahm keine verfräppte Haltung ein, wie etwa Herr Wenkamp, der Profurist. — nein, er erzählte alles still, halblaut. Dann sagte er: "Gute Nacht!" und gab ihr zu ihrem Erschlafen einen Kuss auf die Stirn.

Nun war sie allein. Sie dachte sich langsam aus, dachte mit schwerem Kopf nach, was das Leben alles bringen würde. — legte sich nieder und griff nach dem Buch, das ihr Fritz gegeben hatte.

Sie schlug es auf und fand einen Brief: "Liebe Arias, Du kannst immer auf mich zählen, was auch kommt! Wenn Du Hilfe brauchst, schreibe oder drucke Deinem getreuen Fritz, denn wir gehören doch zusammen."

Arias dachte. Wie wohlthuend war dieser Brief. Das war wirklich wie die Versicherung eines Märchenprinzen. Und dann schaute sie nach, was er ihr für ein Buch gegeben hatte. Sie hatte von dem Mann, der es geschrieben, noch nie ein Wort gehört: es war Wilhelm Raabe, ein Vord Gräfinungen. Und der Brief hatte gelegen beim Beginn der Geschichte, die schwarze Galeere. Sie nahm's als einen Bitt und las die Erzählung. Und so schloß sie ein, von den rollenden Wagen gewiegt — und hatte doch dabei das Gefühl, sie würde mit

auf der schwarzen Galeere. Die ihre Fahrt die Schwärze hinab machte, bedroht von Kanonenkugeln der Spanier. Auf einmal machte sie auf. Einer schrie aus: "Rüdnberg!" — Sie sagte, indem sie die Hüllgardine beiseite schob, durch das Fenster und sah einen oben Wagonhof, auf einem großen schwarzen Schild stand weiß und geistvoll: Rüdnberg!

Ein Eisenbahnbeamter ging vorüber, verschlafenlangsam. — er trug in der Hand einen großen grauen Topf. Später in München erfuhr sie, daß das ein Maßkrug sei.

Das war das Bild, das ihr ihre erste Reise nach Rüdnberg schenkte. Wieder schloß sie ein, während der Zug nach Süden rollte. Sie wurde gewiegt, als der Schlafwagenführer hineinrief: "In einer halben Stunde München!" — Danach fragte er die Aufseherin: "Wünschen Sie Kaffee?"

Ja, gern wollte sie Kaffee, sie war noch so müde und lächelte sich wie geküßelt. Als sie aufgestanden war, wurde sie vertrieben hinaus auf den Gang. Da liefen die Leute, manche noch in Schlafanzügen, hin und her. Komisch sahen sie aus, besonders die Frauen, die noch nicht zurechtgefunden waren. Dann kam der Kaffee, — der tat wohl.

Bertie angekommen trat Onkel Grobendont herein und fragte, wie Arias geschlafen hatte.

Arias schaute hinaus auf die vorbeiziehende Landschaft, auf grüne, fette Wiesen, die schmutzige, weiche Häuser mit schönen Dächern. Sie bemerkte: "Wir sind doch in Oberbayern, Onkel, aber hier sind ja gar keine Berge!"

Da lachte er: "Wir sind hier auf der Hochebene, und die Berge wirst du, wenn der Tag schon bleibt, von München aus sehen."

Große Fensterbänke zogen herein, vierstellige Metallarmen liefen vorüber, andere folgten nach, drängten sich zusammen: die Außenwände der Großstadt wurden aufkommen.

Das ist auch nicht viel anders als in Berlin! dachte Arias. Sie schaute angestrengt hinaus, um das Fremde zu entdecken. Da sah sie mit großen Buchstaben auf schwarzen Wänden die Worte: "Gader-Bräu", "Schorbräu", "Thomas-Bräu". Die Brauindustrie machte sich bemerkbar. Nun zog der Zug dahin unter einem großen Wäldchen, und auf einmal liefen sie in den Münchener Hauptbahnhof ein. Sie stiegen aus. Ein großer, harter Gepäckträger kam. Kein Wort von dem, was er sprach, verstand Arias. Aber der Onkel gab ihm Befehl. — Als sie auf den Bahnhofsbahnhof hin- austraten, sagte der Onkel: "Hier ist eine andere Luft als in Berlin!"

Eine Tare brachte sie zu einem großen Hotel. Das war ganz anders, als sie es aus den Filmen her kannte. Die Räume waren eingerichtet mit

alten, schönen Möbeln und dicken Teppichen. — Arias, die von Ritters Leben der Erfahrung hatte, sah, daß es wirklich echte, alte Stücke waren, nicht welche auf "alt" gemacht, wie sie in den Wäldchen der Möbelhändler in Berlin sahen.

Und die Gäste waren gar nicht so fein angezogen, wie eine Hotelgesellschaft im Film: Da war ein alter Herr mit einem alten schwarzen Schlagerhut und einem grünen Ledermantel, an den Ärmeln hatte er dicke dicke Stiefel, und er sprach mit einem jungen Herrn, der eine braune Jacke an hatte und leberne Hosen, die die Ärmel frei ließen. Eine alte Dame mit einem altertümlichen Hut kam herein, sie hatte einen schwarzen Umhang um und an den Füßen mächtig große Lederstiefel mit Gummisohlen.

Aber der elegante Hotelempfangsdiener verbeugte sich tief vor der Dame und sagte: Frau Gräfin brauchen nur zu befehlen!"

Arias war tief erschüttert, daß diese alte, hässliche Dame eine Gräfin sei. Wie anders hätte sie im Film ausgesehen. Der Onkel bemerkte es. Er lachte und sagte zu ihr: "Du kannst du gleich etwas daraus lernen. Bleibst du, es gibt Leute, die sind was und brauchen nichts dazu zu tun, und es gibt Leute, die sind nichts, die müssen alles dazu tun, damit sie etwas sind, vor allem: sich gut anziehen! Ich kenne einen englischen Herrscher, der mit Vorliebe in Anzügen herumläuft, die zehn Jahre alt sind. Und die Londoner haben ein sehr nettes Sprichwort. Sie sagen: Es muß schon ein sehr großer Mann sein, wenn er kann einen alten Rock tragen."

Dieser erste Tag in München war schön. Im neuen Himmel standen die weißen Wolken. Die Sonne brannte heiß. Arias erkannte den Unterschied zwischen einer alten gewachsenen Stadt und dem schnell nach allen Seiten aufgeschlossenen modernen Berlin. Was waren das für Häuser am Marienplatz, wie mächtig rechte sich die Frauenkirche gegen den Himmel. Sie standen vor dem alten Rathaus und dem Väterdom, gingen durch die engen Gassen in den schönen gotischen "Alten Hof". Wie festlich war die breite leere Ludwigstraße, wie schön im Herbstmonatlichen Rand der Englischen Gärten.

Am Abend saßen sie mit einem Rüdnberger Oberpaar, das der Onkel kennengelernt hatte, in einem alten Weinstübchen der Altstadt. Da bemerkte Arias zur Freude der ganzen Gesellschaft: "Ich hatte gedacht, in München tränke man nur Bier!"

"Nun," sagte der Onkel, "morgen ist auch ein Tag!"

Und es wurde abgemacht, daß Arias das Weinstübchen lernen sollte, bei einem Friseur den im alten "Franziskaner". (Fortsetzung folgt.)

Bitte, m
jemandem,
sollst und
einen Wier
bedingungen

Imago

tubende
densteude
der erleben!
leibhaftigen
von Wilhelm
funden, weil
plötzlich ein
beliegt im
Wacht man i
amischen T
sprüche zu d
ten Lüden
Sie, ein Wa
Ja, und
in solchem
eine Art der
etwas zu lo
— obwohl
was banal
"Schlafer",
Gassenbauer
(bei dem die
das ist läss
diese, daß e
muskulösen
dieser Leuch
dem sonst da
sehen.
Darin lieg
Müller Dona
neisten Vert
doh sie uns
haben, die d
dennoch an
danbar auf
muskulösen
und Belle, H

Artline Ju

...ke bin, und sie schlägt
...stet, ihre Augen werden
...ugend! Sie ist so schön
...schöpfen und Vertrauen

...ie Hand fest, die Kräfte
...er etwas besser gepflegt
...rt ihn nicht, ihm neben
...den Kopf. Wie hat sich
...er, hier eingeschlichen?

...das richtige Wort! Be-
...erst flog er mir auf der
...ihn natürlich abblühen
...nes Tages in der Hofst
...tüber mit Vater bewun
...den in Brasilien bei ihm

...genau so unsumpftig
...und Gebieten."

...ht. Aber Vater hat sei
...lassen, wie es ging, und
...schluß mehr aufrufen,
...t ihm gar nicht zum Be-
...er hat sich abblühen
...bat war. Nun flammert
...diesen das Cantos, der
...cht."

...die Zusammenhänge klar.
...ich abseheben?"

...in. "Das schien mir im
...be, es ist nicht der ein-
...ch einen unklaren Ver-
...nendwelse dunklen Ge-
...chen will."

...eigentlich nicht?" fragt
...cht doch gut aus und

...ruft Cordula, entrückt
...der Feuerzange möchte
...in er ein Robos wäre."

...bei Tisch recht freund-

...ern!"

...gerutst, nun wird sie
...Sie fühlt ganz fieber-
...t, und das steigert noch
...schrecklich gern davon-
...hon nicht neben ihr und
...t."

...ich denn ärgern?" fragt

...s Unfinn!" murmelt sie,
...res besprechen."

...von ihm loszumachen,
...schlingt sie die Arme
...rät den Kopf an seiner

...bat sie nun so dicht, so
...seiner Brust, daß sie
...kann. Dann hebt er ih-
...s ist das Glück, von dem
...umt hat. Alle jungen
...heute wie vor tausend

...bedeutet es nicht den er-
...ram kein so aienberau-
...rader in die Wirklich-
...noch während er sie in
...er wieder so schön em-
...funden, weil sie stets mit
...Gedächtnis verbunden",
...st plösch ein Mensch ge-
...worden, der sich träum-
...bestigt im allierenden Takt
...des Walsers bewegt.
...acht man ihn dann sanft
...darauf aufmerksam, daß
...zwischen Theorie und Praxis
...bei ihm gewisse Wider-
...sprüche zu bestehen schei-
...nen, wird er mit dem mil-
...desten Lächeln vor der Welt
...erklären: Aber, ich bitte
...Sie, ein Walsers, das ist
...doch etwas anderes..."

...ed dicken Teppichen. —
...Laden der Erfahrung
...chte, alte Stühle waren,
...cht, wie sie in den An-
...dler in Berlin stehen,
...nicht so fein angezogen,
...im Film: Da war ein
...en schwarzen Schloß-
...denmantel, an den ein
...sefel, und er sprach mit
...eine braune Zoppe an,
...wie die Anie frei stehen,
...altertümlichen Gut samt
...großen Umfang um und
...großen Ueberflusse mit

...empfangsbecken verbrachte

...dachte: "Frau Gräfin

...ert, daß diese alte, bäl-
...i. Wie anders hätte sie
...Onkel bemerkte es. Er
...Da kannst du gleich er-
...du, es gibt Leute, die
...chis dazu zu tun, und
...es, die müssen alles da-
...und, vor allem: sich gut
...englischen Dergos, der
...herumläuft, die zehn
...ndoner haben ein sehr
...en: Es muß schon ein
...nn er kann einen alten

...unden war schön. Am
...te weiße Holzwollen.
...risse erkannte den Un-
...ten gewachsenen Stab
...zeiten aufgeschlossenen
...ren das für Dämonen
...reife sich die Tränen.
...Sie standen vor dem
...teradom, gingen durch
...hönen gotischen Alleen
...breite leere Anden-
...ommerlichen Roud der

...mit einem Münberger
...nennengelernt hatte, in
...Altkab. Da bemerkte
...gen Gesellschaft: "Ich
...tränke man nur Bier!"
...morgen ist auch ein

...daß Krista das Weib-
...bei einem Frühstück"

...r." (Fortsetzung folgt!)



„Die Fledermaus“ Träumereien im Dreivierteltakt

Bitte, man mache einmal den Versuch, und lasse jemandem, der eben behauptet hat, er sei unmusikalisch und „mache sich gar nichts aus Musik“ einen echten Wiener Walzer aufspielen, eins dieser sätzlich beschwingten Gebilde im Dreivierteltakt, die wie

Lebens haben. Das ist auch der Grund dafür, daß die Wirkungstrait dieser Musik so grenzenlos und nicht an eine Zeit oder Generation gebunden ist. Ein Walzer von Strauß ist uns Deutschen ein ebenso lebendig-vertrauter Begriff, wie er unseren Vätern



...fabelnde Kuligungen an das Leben und die Le-
...bensfreude sind — und man wird ein großes Wun-
...der erleben! Aus dem Musikfeind von eben, der
...leidhaftigen Verkörperung des berühmten Wortes
...von Wilhelm Busch „Musik wird oft nicht schön em-
...funden, weil sie stets mit Geräusch verbunden“, ist
...plötzlich ein Mensch geworden, der sich träum-
...bestigt im allierenden Takt des Walsers bewegt.
...acht man ihn dann sanft darauf aufmerksam, daß
...zwischen Theorie und Praxis bei ihm gewisse Wider-
...sprüche zu bestehen scheinen, wird er mit dem mil-
...desten Lächeln vor der Welt erklären: Aber, ich bitte
...Sie, ein Walsers, das ist doch etwas anderes..."

...Ja, und es steht sogar ein Körnchen Wahrheit
...in solchem Wort: der Walzer ist wie das Volkslied
...eine Art der Musik, die jeder versteht, die jedem
...etwas zu sagen hat, die selbst den Unmusikalischen
...— obwohl sie kunstvoll, tief empfunden und keines-
...wegs banal ist — etwas anmacht. Daß irgendein
...„Schlager“, freundein groß und atell komponierter
...Gassenbauer bisweilen einen Scheiterhaufen ertönt
...bei dem die Wirklich-Musikalischen abseits stehen,
...das ist längst keine so verwunderliche Tatsache wie
...diese, daß es Musik gibt, die ebenso den Kenner, den
...musikalischen Gourmet, den verwöhnten Liebhaber
...dieser leuchtend-freien Kunst entzückt wie denjenigen,
...dem sonst das Verständnis und die Beisehung zu ihr
...fehlen.

...Darin liegt ja nicht zuletzt die Bedeutung der
...Maler-Dynastie Strauß und vor allem ihres glanz-
...vollsten Vertreters, des jüngeren Johann Strauß,
...daß sie uns jene Musik im Dreivierteltakt geschenkt
...haben, die die höchsten Ansprüche befriedigt und sich
...dennoch an alle diejenigen wendet, von all denen
...dankbar aufgenommen wird, die kein eigentliches
...musikalisches Gefühl, aber ein Gefühl für das Schöne
...und Bello, für die Feinheit und den Zauber des



Ein lustiger Ansager
Mellie Judge in dem 20. Century-Fox Film
„Der springende Punkt“



...alle helfen, spielen, gehören zum alltäglichen Lebens-
...kreis des geübten Tenors (der natürlich auch im
...Traum seine Paraderolle, den Eisenstein, spielt):
...seine Frau, seine Freunde, sein Chauffeur, sein
...Hausmädchen, sein Garderobier — sie alle geben sich
...und ihm in diesem Traum ein Stelldichein. Und
...wie jedes richtige Märchen hat auch das Traum-
...märchen, in das die gute, alt-vertraute Fledermaus
...sich hier bestimmt nicht zu ihrem Nachteil, verwan-
...delt hat, selbstverständlich eine kleine Moral! Der
...Traum, den der erfolgreiche Sänger nicht ohne leises
...Aidrüden träumt, endet nämlich mit einem höchst
...bedeutamen Erwachen: der leichtfüßige Don Juan

...fehrt, erleichtert, daß die aufregende Geschichte nur
...geträumt war, auf den Pfad der Tugend, in die
...lebenden Arme seiner klugen und schönen Frau
...zurück.

...Und über dem allem, über Wirklichkeit, Traum
...und Märchen wölbt sich wie ein strahlender Bald-
...achin die göttliche Feinheit der unsterblichen Musik
...von Johann Strauß... Träumereien im Dreivier-
...teltakt! man möchte den leben, der nicht dabei sein
...mollte! Auch wenn er zu denen gehörte, auf die —
...siehe oben! — sich das berühmte Zitat aus Wilhelm
...Busch bezieht...

„Meine Freundin Barbara“ „Im Kino nebenan“



„Meine Freundin Barbara“

...Das kleine Kino nebenan hat seine ganz beson-
...deren Reize. Es ist sogar noch ein Stummfilmkino,
...und als solches hat es beinahe schon Seltenheitswert.
...Kostenlos als Zugabe bekommt man Musik aus aller
...Herren Länder vorgelegt, jeden Tag ein anderer
...Spaziergang durch zwei Jahrhunderte Musik. Und

...ab und zu trifft man Herrn Stodinger, er schläft
...nirgends besser als im Stummfilmkino und wird nur
...wach, um der Platzweilerin Barbara zwischen zwei
...Vorstellungen erneut die Eintrittskarte zu beschaffen.
...Barbara und ihre Kollegin Lucie sind zwei Jüden
...ihres Berufs. Ihr appetitliches Aussehen übertrifft
...nur zu oft die Schönheit ihrer Filmkollegen auf
...der Leinwand. Und das muntere Gespräch der
...fellen Barbara kann den schlenden „Ton“ mit Reich-
...tigkeit vergessen machen.

...Man sieht es Barbara im Kino bestimmt nicht
...an, was sie dabei für Sorgen hat. Sie muß für
...Mutter und Schwester sorgen, die „was besseres“
...werden soll. Da reicht das kleine Verdienst kaum
...für das Notwendigste. So liegt Barbara immer
...auf der Lauer nach Chance, die ihr das Leben
...ten soll. Und eines guten Tages ist diese Chance
...da und frech und gottesfürchtig „holt“ Barbara nach
...dem kleinen Ripfel, den das Schicksal ihr hin-
...hält...

...„Barbara, ich glaub' das Glück ist da!
...Wenn du jetzt klug bist, heißt Du größer als
...Napoleon da!
...Das ist wichtig.
...In der Kurze liegt Du richtig.
...Darum Achtung vor dem Schicksal, Barbara!“

...Walter Kollo hat diesen kleinen Schlager gedichtet
...und komponiert; von ihm stammt das Lustspiel
...„Meine Freundin Barbara“, nachdem er und Fritz
...Kirchhoff das gleichnamige Drehbuch für einen fröh-
...lichen Greise-Weser-Film geschrieben. Denn Bar-
...bara... wer könnte sie anders spielen, als die
...lustige, kecke, unverwundliche Greise Weiser. Sie
...ist die kleine, mit Verr und Mutterwitz ausgerüstete
...Blauweilerin „im Kino nebenan“, und ihre
...Chance...? Aber das soll nicht verstanden werden.
...Im Grunde mit Greise Weiser finden wir Elisabeth
...Reich, Paul Hofmann, Franz Zimmermann, Hans
...Leibelt, Ingeborg v. Kußow u. a. In den Auf-
...nahmen waren die Schauspieler einige Wochen
...in Bad Schachen am schönen Bodensee. Hier und in
...Berlin spielt dieser Film, der an das Leben und
...den Stolz anknüpfen will, G. D.



„Meine Freundin Barbara“

Die Bochumer Bezirksklasse nach Abschluß der ersten Serie — Rückblick und Ausblick

Im Jahr darauf, 1935/36, wurde mit einem Male Witten 92 Favorit. Die Mannschaft hatte den besten Start und führte nach der ersten Serie knapp vor dem FC Dahlhausen und Wattencheid 09/30. Die Tabelle im Dezember 1935:

Freitag, 26. November

18.00: Kammermusik. Ausführende: Das Streichquartett des Reichslanders Rein Rudi Rhein, Jakob Braun, Heinrich Ringwald, Robert Grotel. Streichquartett G-moll (Luiseppa Verdi).

Im Vorjahr wiederholte es sich abermals, doch der Herbstmeister kein Gruppenjäger wurde. An der Spitze hand nach der ersten Serie, mit der die Nennschaften nicht gleichzeitig fertig wurden, der Keuling StB Bönig. Die Tabelle Mitte Dezember 1996:

StB Bönig	10	7	2	1	25:14	18:4
St Schweim	11	7	2	2	30:18	18:6

Im Terminkalender fehlen das Kölner Stadtwalrennen, das Solituderennen und das Schleizer Dreiecksrennen, das Ausrennen ist nur noch den Kraft-
rädern vorbehalten. Das Hamburger Stadtparken-
rennen für Motorräder erlebt seine Wiedererrichtung

und mind international ausgeschrieben. Das als Gruppeneranstaltung bekannte Döberitzburgrennen wird zur nationalen Veranstaltung erhöht. Der Große Motorradpreis von Deutschland findet nicht mehr bei Hohenheim-Erntedol statt, er wird mit dem Großen Preis von Europa zusammengelegt und wahrscheinlich nach Hohenheim verlegt. Die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt wird unter Einbeziehung der H3-Fahrt und der neugelassenen R3-R4-Wandersfahrt zu einer Motorsportheute ausgebaut, sie findet zum zehnjährigsten Jubiläum der Dreitagefahrt wie bei der ersten Austragung wieder im Dags statt. Die Ostpreußenfahrt steigt im August. Bei der von Belgien ins Leben gerufenen Dreitagefahrt für Kraftfahrer zeichnet die CRK als Mitveranstalter. Der Terminanfall des Deutschen Motorsports für 1938 hat folgendes Aussehen: I = Internationale, N = Nationale Veranstaltung.

Freitag, 26. November

Samstag, 27. November

8.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Raum.
8.10: Persönlichkeiten.
8.30: Frühstück, Rappe's Schmalz braten.
8.40: Nachrichten, anschließend: Morgenzeitung —
Wetterbericht.
9.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
9.10: Guter Terzabend: Rosenkranz.
9.30: Musik am Morgen. Es spielt das Große
Orchester.

Samstag, 27. November

[illegible]

WVB Rinden	22	15	4	3	73:22	84:16
EpChem. Battensteind	22	13	4	5	49:36	30:14
W. Schwelm	22	13	3	6	60:35	29:11
H. Brechen 07 Bochum	22	13	3	6	36:26	29:13

Lindens Vorprüfung war am Schluß durch Niederlagen Battensteins und Schwelms recht deutlich. Der Herbstmeister WVB Vörring endete als Fünftler.

nach, darunter das gegen Linden, die bisheriger Preußen und den Tod Bochum. Das sind sicherlich schwere Hünden. Die alten Witterer haben sich ebenfalls der Spitzengruppe beauftragt, das weichen die Bodumerschaft über sich ein Wort mitprechen. Schon der kommende Sonntag wird mit dem Spiel Ver. Preußen 07 – WSV Linden eine wichtige Vorentscheidung bringen. Im Vordergrund wird jedenfalls allgemein bis zum Schluss der Serie die Frage stehen, ob der WSV Linden mit der Tradition brechen und als Herbstmeister auch Gruppenflieger wird.

Deutschlands Motorsport-Termine 1938 — Keine Rennwagen auf der Hous

2. bis 5. Februar: R. Kraftfahrzeugwinterprüfung (R. W.), 3. April: R. Brandenburgische Geländefahrt (R. W.), 10. April: 3. Internationale Eilenriede-Rennen (R.), 8. Mai: Intern. Hamburger Stabhochsprünge (R.) 15. Mai: W. Godesheimer W.

stadtporträtten (M.), 15. Mai: R. Godebschmer Motor-
 drehtrennen (R.), 20. bis 23. Mai: 3 Internationale
 Drehtagefahrt (R.), 29. Mai: 3 Intern. Ausdrennen (R.),
 6. Juni: R. Tetometer Vortrehtrennen (R.), 12. Juni:
 3 Intern. Gefahren (R. u. B.), 19. bis 21. Juni: Motor-
 portmode im Darg: 1. D. Nacht (R.), 2. W. B. Wand-
 dorfahrt (R. B.), 3. 10. Drehtagefahrt (R. B.),
 8. Juli: R. Rund um Schotten (R.), 24. Juli: R. Großer Preis von
 Deutschland (R.), 31. Juli: R. Großer Preis von
 Deutschland (R. B.), 7. August: R. Großer Motor-
 drehtpreis von Europa und Großer Motor-
 drehtpreis von Deutschland (R.), 14. bis 16. August: R. D. Dreht-
 dreht (R. B.), 21. August: R. Godebschmer Dreht-
 dreht (R. B.), 28. August: R. Tetometer Dreht-
 dreht (R.), 4. September: R. Vortrehtrennen Dreht-
 dreht (R.), 25. bis 28. September: R. Berlin -
 Rom (R. B.).

Alte Meister spielen

1. FCN und DSB im RDS-Spiel.
Im Kampf gegen Hunger und Kälte fehlen auch die deutschen Volksgenossen nicht. Nachdem ich schon vor Wochen die alten „Großen“ des 1. FC Nürnberg und des Donauinger Sport-Vereins zusammengetan hatten und sozusagen ein berühmtes Kapitel deutscher Fußballgeschichte wieder aufleben ließen, spielen sie am kommenden Sonntag erneut für das RDS. Im Bodo zu Nürnberg wird sich der DSB für die Schlappe im Hinspiel wie in guten alten Zeiten „veranlagern“. Es spielen die geschichtlich gewordenen Arbeitermannschaften. Aus dem Westen fahren die Fußballtrainer unserer Großbetriebe, der Schmidt „Bumbe“ der Schalle, Schörschögl und Ludwig wieder

1. FC: Stuhlfauth; Augier, Winter; Schmidt, Dr. Raib, Kiegel; Strobel, Popp, Hochgerang, Wieder, Reinmann.

Niederlage deutscher Studenten.

In Wöweneg begann die Weltmeisterschaft deutscher und belgischer Studenten mit einem Fußballspiel zweier Auswahlmannschaften. Die Belgier, die in ihrer Mannschaft einige Spieler der ersten Klasse hatten, gewannen nach bewegtem Verlauf 4:2 (2:1). Die deutschen Studenten zeigten das bessere System und waren technisch auch besser als ihre Gegner, doch wiesen diese die größere Schnelligkeit und Durchschlagskraft auf.

para-Weiß Offen — Germania Badum

Die beiden bekannten Gauligamannschaften des Niederrhein- und Westfalengaus haben ein Freundschaftsspiel abgeschlossen, das am kommenden Sonntag in Essen zur Durchführung gelangt.

Rennen bei den Stuttgarter Rüdern

Gmund und Onen, der frühere Sturmführer der deutschen Fußball-Nationalist, ist jetzt den Stütgartern Raders beigezogen und hat sofort Spielerberechtigung erhalten. Conen, der bekanntlich seit drei Jahren dem Spieldienst fernblieb, ist augenblicklich in Redor zum Soldat.

zu Namen in Hollands Mannschaft

Voor den Vaderlandse kamp op kommenden zondag in Rotterdam tegen Luxemburg zal Holland volgende Nederlandsche opgesteld: Van Male (Heuveloord); Buns (DVS); Galdenhofse (DVS); P. Baauwe (Heuveloord); Kuppen, van Heel (alle Heuveloord); Wels (Unitas); van Spaandond (Reptunus); de Boer (DVS); Emis

Bergmann (Vlaam Bitt).

Italiens Fußball-Verband für Paris.
Der Italienische Fußball-Verband hat für den am 1. Dezember in Paris stattfindenden Länderkampf mit Frankreich folgende voraussichtliche Mannschaft aufgestellt:

Oliveri (Parma); Rongoglio (Roma), Rava (Juventus Turin); Terentoni (Brescia), Andreoli, Cori (Bologna); Baffinati (Triest), Weazza (Ambrosiana), Biola (Varese), Ferrari 1, Ferrari 2 (beide Ambrosiana).

Die amtlichen Termine für 1938.

Die genauen Wettlaufstermine für 1938 sind:
bis 23. Januar: Weidendeutsche Stmeisterterisch
in Wellingen; Freitag, den 21. Januar: 6 km
langlauf; Samstag, den 22. Januar: Torlauf (zwei
Gänge); Sonntag, den 23. Januar: Sprunglauf
Februar: 4mal 10 km-Staffellau in Winterberg
Februar: 40 km-Dauerlauf in Winterberg.
Ferner sind noch folgende Arbeitsveranstaltungen
bezeichnet worden:

B. Schmidt 30 Jahre aktiv

Der bekannte Bochumer Fußball-Schiedsrichter Schmidt ist feiert ein seltenes Jubiläum, er ist heute 70 Jahre alt und ist im Sport tätig. Mit 14 Jahren trat er 1907 dem Verein SpVg Reimsfeld ein und spielte von 1910 bis 1925 in der 1. Mannschaft. Er ist 87 Wochen lang, der Ver. Preußen 07 Mittelamer und Neidhausen. Schon während seiner Jugendzeit wurde er Schiedsrichter und als solcher spielte er, vertraut mit den Regeln und gefürchtet auf der langen Spielerische Erfahrung bald zu den besten Schiedsrichtern Westfalens und wurde des öfteren zur Leitung wichtiger Spiele herangezogen. Er leitete mehrere Freundschaftskämpfe von Spalte 01 über Schwarz-Weiß Hagen gegen berühmte Mannschaften wie 1. FC Nürnberg, SpVg Büsch, Austria Wien, u. a. m. Er spielte um den Tschammer-Pokal und in diesen Jahren auch erstmalig mit dem Trefen Borussia Worms — Debatte ob ein Spiel um die Deutsche Meisterschaft. In all diesen Kämpfen zeigte er sich als ein tüchtiger und gewissenhafter Schiedsrichter. Schmidt hat als Spieler über 600 Spiele bestritten und als Schiedsrichter mehr als 400 geleitet. Das ist sicherlich ein Rekord. Er hat sich ferner um die Schiedsrichtermoral große Verdienste erworben. Seit 10 Jahren ist er Schiedsrichtermann im Kreis Bochum und Leistungsleiter der Schiedsrichtersammlung Bochum. Mit seinen vielen Freunden sprechen sie ihm zu diesem Jubiläum unsere Glückwünsche aus und hoffen, daß er noch manches Jahr als Schiedsrichter tätig ist.

Deutschlandriege für Essen geändert

Groß ist die Freude der mecklenburgischen Turnvereine über den Besuch der Deutschland-Riege in Offen und Rheindt. Für die Vorstellung am kommenden Sonntag in Offen war schon alles klar. Doch wurde beim Potsdam Turnen anregt, die vorwiegend aus mecklenburgischen Turnern bestehende Riege noch umzusetzen, da die Spitzenkräfte in ihrer Heimat natürlich alle bekannt sind. Der Bitte ist entsprochen worden und so wird nun in Offen und Rheindt eine vorwiegend aus süddeutschen Turnern zusammengesetzte Riege turnen: Wögele-Zuglort, Walter-Weinheim, Reger-Augsburg, Reiter-Göppingen, Weischedel-Zuglort, Friedrich-Rüchsen, Limburg-Rudis, Rint-Kassel, Jellens-Frankfurt und Troheim-Dortmund.

Sportnotizen

Ein interessantes Autorennen
 veranstaltet alljährlich der Englische Automobil-Club zur Feier des Tages, an dem 1896 die Vorschrift fiel, daß vor jedem Auto ein Mann mit einer roten Fahne gehen müsse. In diesem Rennen starteten Wagen, die vor 1904 erbaut wurden, 106 vorzüglichst amu-
 sende Fahrzeuge nahmen diesmal am Rennen von London nach Brighton teil. 58 erreichten das Ziel. In der Gruppe der zweifährigen Wagen (1897—1900) führte ein deutscher Benz des Jahres 1899.

Wettbewerbs

zwischen den beiden englischen und schottischen Clubs wird anlässlich der Ausstellung des britischen Imperiums im Mai 1908 durchgeführt. Arsenal, Chelsea, Sunderland und Manchester City spielen für England, Glasgow Rangers, Celtic, Hearts und Aberdeen für Schottland.

Study

Favoritenliege in der fünften Runde
im Schluß- und Weisertturnier des Schachkreises
Baden.

och wurde die fünfte

Wittenbergers aufgetragen, in der es sich zeigte, daß Wittenberg, Jollett und Lemke ausschließlich für den Falschlag in Frage kommen. Alle drei siegten. Wittenberg gegen Rolke, Lemke gegen Wiegand und Jollett gegen Dageborn. Valentin überraschte mit einer vorzüglichen Spielweise und schlug Kröger. Wittenberg und Lemke einigten sich in ihrer Hängepartie auf Remis.

entstand: Wittenberg 4

Vemte 3½ 1½, Rolte 8:2, Volenty 2½:2½, Gheoot
 2:2, Gröter 2½, Campmann ½ 2½, Wiegand ½ 3½,
 Dageborn ¼ 4¼.
 Die Entscheidungen um die Spitze fallen in der
 nächsten und übernächsten Runde, dem heutigen Frei-
 tag, spielen Wittenberg und Joffelt und am 29. 11.
 Joffelt und Vemte. In der sechsten Runde spielen
 ferner Wiegand — Gröter, Gheoot — Volenty, Dage-
 born — Campmann und Vemte — Rolte.

Stennen au Kuteuil

1. R.: 1. Lambou (Gates), 2. Jolia 5, 3. Dierla.
Sieg 40:10, Platz 19, 37:10. Ferner: Dorus 2, Tu
te Rante, Debria 2. Ferner:
4. R.: 1. Grand Val (Bell), 2. Prince d'Ecrouen
3. Miles. Sieg 90:10, Platz 35, 60:10. Ferner:
Dauned, Mourouf Bey, Bouillante Armez, Toleda.
5. R.: 1. Armenienne (Rodel), 2. Peetre Victor.
3. Mallos. Sieg 104:10, Platz 41, 58:10. Ferner:
Gautemps, Premier Artil, Dobai, Morga, Royal
Paris.
6. R.: 1. Outremere (Velot), 2. Beau Pantin, 3.
Guzard. Sieg 43:10, Platz 21, 19, 31:10. Ferner:
Rador, Patriarcan, El Enba, Saint Aist, Dugnan
Toumin, Tip.
7. R.: 1. Rochu Conde, 3. Galtel Gondola. Sieg
37:10, Platz 15, 13, 18:10. Ferner: Galin, Curra,
Doao Port de Reine, Nampy.
8. R.: 1. Poch Abba (Relat), 2. Eiman Foud 3.
Ren Jubile. Sieg 32:10, Platz 16, 22, 15:10. Ferner:
Beau Tenebreux, Ray, Moi Page 2, Harash.

Die Reichskulturkammer legt Rechenschaft ab

Erfolge sprechen für die Leistung

Soziale Betreuung und organisatorische Fortschritte - Neue Arbeitsfelder erschlossen - Die Brücke zwischen Volk und Kulturschaffenden

NR Am 27. November bezieht die Reichskulturkammer gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als Abschluss eines laufenden und als Beginn eines neuen Arbeitsjahres ihre Jahresversammlung. Zu diesem Anlass machte der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Reichskulturminister Hans Hinkel, auf Wunsch der Nationalsozialistischen Reichskulturkammer die nachfolgenden Angaben über die geleistete Arbeit der sieben Einzelkammern entsprechend den Wünschen der Reichskulturkammer. Sie legen somit den weiteren Fortschritt des organisatorischen Aufbaus in der Front der deutschen Kulturschaffenden Zeugnis ab, wie sie auch deutlich für den Grad der sozialen Verantwortung und Leistung innerhalb der Kammer sprechen. Diese beiden großen Arbeitsgebiete haben darüber hinaus die Voraussetzung geschaffen, daß die Künstler selber durch ihre Schaffen mitten im Volk stehen und den Widerhall ihrer schöpferischen Leistung so beständig erleben können.

Was die nächsten Aufgaben für die Arbeit der Reichskulturkammer auslagern haben, sei abschließend in bezug auf jede Einzelkammer kurz dargestellt.

Reichsschrifttumskammer

Die Arbeit der Reichsschrifttumskammer hat vor einiger Zeit während der „Woche des Deutschen Buches“ im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden. Dabei konnte ein außerordentliches Aufkommen von Schriftstellern, Verlegern und Buchhändlern festgestellt werden. Wie sehr dieses Aufkommen durch die Kammer gefördert wird, mag noch daraus ersichtlich werden, daß im Berichtsjahr 3 B. 400 Fälle von Meinungsverschiedenheiten zwischen Autoren und ihren Vertragspartnern ohne die Intervention der Kammer zum Guten der Antagonisten erledigt werden konnten. Als erfreuliche Tatsache kann festgestellt werden, daß in den Monaten Januar bis August 1937 13 593 Neuerwerbungen auf dem Buchmarkt herauskamen, denen während der letzten vier Monate des Jahres wahrscheinlich noch etwa 20 000 Neuerwerbungen folgen werden. Das bedeutet eine Steigerung der gesamten Buchproduktion von 9 bis 10 %, gegenüber dem Vorjahr. Durch die Werbung für das deutsche Buch konnte erreicht werden, daß alle buchhändlerischen Betriebe eine Umsatzerhöhung von 10 bis 30 % verzeichnen konnten. Mit besonderer Freude wird es die Öffentlichkeit aufnehmen, daß im letzten Jahre die Ausdehnung des fähigen Einflusses innerhalb des deutschen Buchhandels enorm gesteigert worden ist. Auf dem Gebiet der Berufsberatung kann festgestellt werden, daß allein im Berichtsjahr 700 junge Buchhändler die Reichsschule des deutschen Buchhandels durchlaufen haben, da im Laufe des Sommers etwa 30 berufshandels Arbeitsmessen mit großer Teilnehmerzahl stattfanden und daß die Einführung des Buchhandels für den buchhändlerischen Nachwuchs Tatsache geworden ist. Für propagandistische Veranstaltungen, die - wie die Woche des Deutschen Buches - gleichzeitig hohe kulturpolitische Aufgaben zu lösen haben, stellte die Reichsschrifttumskammer insgesamt 400 000 Reichsmark zur Verfügung. Während sie 27 000 RM für die Schlichtung, 20 000 RM für die Gewährung von Vorleihen an Schriftsteller und 43 500 RM für die Beschaffung von verlässlichen Wohnungen für Schriftsteller und 82 500 RM für den Sozialfonds der Buchhändler und buchhändlerischen Angestellten bereitstellte, konnte sie ihre Verwaltungsausgaben um 100 000 RM senken.

Reichsfilmkammer

Film und Volk aufs engste miteinander zu verbinden, war auch im letzten Jahre für die Reichsfilmkammer der ausschlaggebende Grund. Als Erfolg kann die Kammer feststellen, daß der Filmtheaterbesuch während dieser Zeit um weitere 10 %, zugenommen hat, ein Ergebnis, das eine Steigerung des Besuches der Filmtheater seit 1932 um fast 100 Millionen bedeutet. Die Kammer sieht ihre Aufgabe darin, zukünftig weiterhin den deutschen Filmtheatern Millionen von Besuchern zuzuführen. Innerhalb eines Jahres wurden 184 neue Lichtspieltheater nach den modernsten Gesichtspunkten errichtet und Hunderte umgebaut und in einen, den kulturellen Aufgaben des deutschen Filmwesens entsprechenden Zustand gebracht.

Die künstlerische Produktion selber erhielt im Jahre 1937 durch die Sicherung des künstlerischen Schaffens eine wesentliche Belebung. Dem Künstler konnte jeder Grad von Unabhängigkeit zugesichert werden, der die Gewähr dafür bietet, daß unter seiner Verantwortung die Filmwerke nach künstlerischen Gesichtspunkten hergestellt werden. Diesem neuen künstlerischen Willen und seinen Möglichkeiten entspricht auch die Beurteilung der Filme, so daß von 95 Filmen eines Jahres drei das Prädikat „künstlerisch und künstlerisch besonders wertvoll“ erhielten, während vier Filme als „künstlerisch wertvoll“, 18 als „künstlerisch wertvoll“ und drei als „künstlerisch“ ausgezeichnet werden konnten. Ein Beweis für die weitere Qualitätssteigerung des deutschen Kulturfilms sind die verschiedenen Anerkennungen auf internationalen Wettbewerben, wie in Venedig und Como, wo besonders die deutschen Kulturfilme unbesritten den ersten Platz einnahmen. Wie in allen Kammern, so hat auch im Bereich der Reichsfilmkammer die enge Verbindung zwischen den deutschen Kulturschaffenden und dem Winterhilfswerk ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. In 6447 Preisverleihungen konnten im vergangenen Jahr 2 878 000 Volksgenossen Freude und Anregung erleben.

Reichspressekammer

Es liegt im Wesen der Presse, weniger den Wert ihrer Leistungen durch Zahlen, als durch die Qualität der Zeitungen zu belegen. Deshalb fand das nunmehr ablaufende Arbeitsjahr der Reichspressekammer unter der Parole: Leistungssteigerung auf allen Gebieten der pressenmäßigen Betätigung. Dies galt sowohl für die disponierenden, verwaltenden Aufgaben der Verleger, als auch für die gehaltenen der Schriftleiter. So hat sich die in früheren Jahren anhaltungslos gewachsene und sich gegenwärtig bestehende Presse mehr und mehr zum Verkörper nationalsozialistischen Gedankenguts erhoben und ist als solcher ein unentbehrlicher Mittler zwischen Führer und Volk. Diese große Aufgabe bestimmt ihr Bestreben neben der weiteren Pflege der publizistischen Leistung den Mitteln zu gewinnen und aus dem gegenwärtigen Vorkriegsstand zu machen, der durch die Zeitungen mit dem Geschehen des Tages und den Lebensproblemen des Volkes verbunden ist. Einem solchen Ziel entspricht auch der Ausbau der schriftstellerischen Berufsberatung in der Reichspressekammer sowie in den Reichsbezirken für pressenmäßige Fortbildung, deren erster 200 Schriftleiter durch Vorträge aus beruflichem Munde mit den wichtigsten Dingen des öffentlichen Lebens und des Zeitungswezens in enge Verbindung brachte. Und weil es die Aufgabe der Presse ist, zum Vortritt zu sprechen, so kann sie am Abschluß des Arbeitsjahres stolz feststellen, durch das Steigen der Gesamtkäufe der deutschen Zeitungen eine große Zahl neuer Leser gewonnen zu haben.

Reichskammer der Bildenden Künste

Den Mittelpunkt des Geschehens der letzten zwölf Monate stellte für die Reichskammer der Bildenden Künste der Tag der Deutschen Kunst in München dar, bei dem der Führer den deutschen bildenden Künstlern selber Zielsetzung und Ausrichtung gab und damit ein Realisierungsplan der Kunstpflege auf lange Sicht einleitete. Allen Volksgenossen vor Augen stehen die großen Werke der Kunst und des Staates, die heute bereits Vorbild für die nachfolgenden kommenden Jahrhunderte sind. Desgleichen erwachten an allen Stellen durch Neubauten von Betrieben und Organisationen, durch den Ausbau der Kulturdenkmäler für den frei schaffenden Architekten und Künstler neue Aufgaben, von denen die Kammer eine vermittelnde Rolle spielt. Mit dem Entstehen eines neuen Stilgefühls im deutschen Volk, das sich auf alle Lebensgebiete erstreckt, trat die Notwendigkeit auf, a. B. auf dem Gebiet der Innenraumgestaltung der Öffentlichkeit Beispiele und Muster vor Augen zu führen, wie dies bei der Werbekampagne des deutschen Möbels 1937 der Fall war, an der sich über tausend Aussteller mit mehr als 5000 Schaufeln und Ausstellungsräumen beteiligten. Im Schloß Schönhausen bei Berlin heißt die Kammer die Möglichkeit zu grundlegenden Ausstellungen, die ein besonderes Interesse der Öffentlichkeit finden. Hier sei an die Ausstellungen „Die Straßen des Führers in der Kunst“, „Schöne Dinge für dein Heim“, „Berlin in der Kunst“ und „Reisen und Wandern“ erinnert, die von der Reichskammer der Bildenden Künste durchgeführt wurden, ebenso wie die Kammer auch an der Auswahl der Kunstwerke für die Große Deutsche Kunstausstellung in München und für

die Deutsche Abteilung auf der Internationalen Kunstausstellung in Paris beteiligt war. In Durchführung des Auftrages des Führers an den Präsidenten der Kammer zur Vereinigung des öffentlichen Kunstbesitzes wurden im Anschluß an die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München sämtliche deutschen Museen beauftragt. Ihre besondere Fürsorge wendete die Kammer dem deutschen Kunsthandwerk zu und kann die erfreuliche Feststellung treffen, daß es in fast allen Zweigen ausgezeichnet beschäftigt ist und mit seinen Erzeugnissen steigenden Zuspruch findet.

Reichsrundfunkkammer

Das Interesse des deutschen Volkes am Rundfunk und damit an den Aufgaben der Kammer mag daraus hervorgehen, daß die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937 von 307 000 Volksgenossen aus dem ganzen Reich besucht wurde. Die Zahl und die Feststellung, daß das Heer der deutschen Rundfunkhörer auf nunmehr 8 412 848 angestiegen ist, sind maßgeblich für die gesamte Arbeit der Kammer. Durch die Heraushebung des Preises für den Volksempfänger und die Herausgabe eines neuen verbesserten Gerätes wurde die Verbindung zwischen Volk und Rundfunk weiterhin bedeutend vertieft. Sechs Werbemessen des deutschen Rundfunks haben auf ihren Fahrten durch das Reich insgesamt 1394 Reichsteile besucht und neben Regenten und Abendgesellschaften Volksempfängererwerbungen vorgenommen. Die Schaffung des deutschen Olympiakoressen ist weiterhin als eine ganz besondere Leistung zu erwähnen. Auf dem Gebiet der Kunstausstellung wurde die Mikrophon-Übersetzung eingeführt, deren Bedeutung auf den drei Gebieten „Wort“, „Tonalität“ und „Instrumentalmusik“ für die Sendung sowohl wie für den Empfänger auf der Hand liegt. Zur Verbesserung der Empfangsverhältnisse hat schließlich auch die Umwandlung erheblich beigetragen, die mit 80 000 umgewandelten Empfangsgeräten das Ergebnis des Vorjahres fast um das Dreifache übertrifft.

Reichsmusikkammer

Was die Reichsmusikkammer für den Komponisten und nachschaffenden Musiker getan hat, ist mit einigen ganz knappen, aber bedeutungsvollen Zahlen zu belegen. Die Alters- und Winternormierung der deutschen Komponisten konnte ihre Leistungen verdoppeln. Der Reichsverband der Komponisten gelang es, drei ganzjährig angestellte Kulturordner und zwei Theaterordner neu ins Leben zu rufen. 3251 Kapellen mit 14 670 Musikern konnten durch die zentrale Stellenvermittlung eingesetzt werden und erhielten dafür eine Gesamtlöhne von nahezu 5 000 000 RM. In der „Stimme der Musik“ und den „Konzerten junger Künstler“ konnten 55 Solisten und Begleiter auftreten. Die Einrichtungen in der Reichsmusikkammer haben sich so bewährt, daß sie nunmehr auch in vielen anderen Städten Deutschlands zur Pflege des künstlerischen Nachwuchses eingerichtet werden konnten. Auf dem Gebiet der Musikberatung wurden 27 Schulungslager für die Weiterbildung von Musiklehrern durchgeführt. In Verbindung mit der Vorkursarbeit und „Kraft durch Freude“ wurde die deutsche Hausmusik und das Interesse am Musikunterricht somit gefördert, das bereits erhebliche Erfolge für die Privatmusikfeststellung gebracht haben.

Die großen Tage für den deutschen Chorgesang beim Sängerbundestag in Breslau sind noch in aller Erinnerung. Über 500 000 Volksgenossen beteiligten sich an der großen Kundgebung vor dem Führer. Zugunsten des Winterhilfswerkes schaffte sich der Deutsche Sängerbund mit 25 000 Chorgesangvereinen durch Sängerkonzerte auf öffentlichen Plätzen ein. Am „Tag der Deutschen Hausmusik“ in Berlin wirkten 528 Orchester mit 16 Uraufführungen lebender Komponisten mit.

Französische und englische Stimmen zur

London-Reise von Chautemps und Delbos

Die Weltwirtschaftsprobleme angeblich im Vordergrund - Die Londoner Presse rückt vom „Manchester Guardian“ ab!

NR, Paris, 26. Nov. (Druck). Die Reise des französischen Finanzministers Delbos nach London wird von der gesamten Presse begrüßt, wobei die enge Zusammenarbeit zwischen London und Paris verwiesen wird. Nachdem die Wälder in den letzten Tagen hin und her dröckelt und ihrer Wälder freien Lauf gelassen hatten, legen sie sich heute jedoch etwas mehr Zurückhaltung auf und erklären sogar zum Teil selbst, daß man die in gewissen englischen Wäldern, insbesondere im „Manchester Guardian“ gemachten Äußerungen als übertrieben ansehen möchte.

Die Londoner Presse befaßt sich gleichfalls mit dem bevorstehenden Besuch des französischen Finanzministers Delbos in London. Die Wälder erwähnen, daß

Die deutsche politische Lage zur Ausdrucks kommen werde.

Der „Daily Telegraph“ berichtet, die französischen Wälder würden Montag früh 9 Uhr in London eintriften, um 10 Uhr würden bereits die Besprechungen beginnen. Der diplomatische Korrespondent des Wälders erwartet u. a., daß die Weltwirtschaftsprobleme bei den französisch-englischen Besprechungen eine führende Rolle spielen werden „mit besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der nicht aufreidenden Staaten und der Fragen auf Lebenserhaltung.“

Die britische Regierung habe geäußert, daß der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis auch nach London hätte kommen können. Wie verlautet, sei ihm eine informelle Einladung zugegangen, doch habe er sich entschuldigen lassen. Die

„Daily Mail“ erwartet ferner, daß man englischerseits die französischen Wälder erfragen werde, dem britischen Beispiel zu folgen und

Gandelskonkurrenz für Nationalspanien zu erkennen.

Am übrigen gäbe man nach dem Zusammenbruch der Brüsseler Konferenz in Washington, daß Amerika jetzt seine Stelle zur internationalen Zusammenarbeit gelte habe und daß das Welt, was Amerika jetzt tun könne, sei, sich mit eigenen Dingen zu befassen. Die „Times“ nimmt, wie auch „Daily Telegraph“, gegen

Die unverantwortlichen Pressemanöver gegen die deutsch-englische Fühlungnahme

Stellung. Das Blatt sagt u. a.: Chamberlains Erklärungen, die die Pressekombinationen über die Fühlung-Besprechungen, die er „als nicht nur unverantwortlich“, sondern auch „höchst ungenau“ hingestellt hätte, werden in diplomatischen Kreisen wegen ihrer heftigen Wirkung begrüßt. Die Wirkungen solcher Spekulationen könnten höchst schadenbringend sein. In der Tat sei der augenblickliche Zweck des Besuches in Deutschland der gewesen,

den ersten Schritt auf die Schaffung einer Atmosphäre hin zu tun, in der Konflikte und mehr konkrete Verhandlungen fruchtbringend sein könnten.

Verfälsche den Gang der Dinge zu forcieren, würden aber einen neuen Konflikt herbeiführen. Nach unabhängiger britischer Kritik handelte es sich eher um eine Aufgabe, schriftlich als substantieller Vorbereitung, die, wenn die Fühlung-Besprechungen wirklich Nutzen bringen sollte, die kommenden Monate ausfüllen müßte.

Reichstheaterkammer

Im Hinblick auf die Reichstheaterkammer kann berichtet werden, daß durch die allgemeine Konzentration der Verwaltung der Reichstheaterkammer die Verwaltungskosten um 115 000 RM gesenkt werden konnten. Dadurch ist die Kammer in die Lage gesetzt, erhebliche Summen für die Nachschubbetreuung und Arbeitsbeschaffung auszuwerfen. Als wesentliches Ergebnis wird bekannt, daß ab 1. April 1938 die Mitgliedsbeiträge allgemein auf nur 1 v. H. festgelegt werden. Eine der vorordentlichen Aufgaben und Sorgen der Kammer war und ist die Altersversorgung. Sie hat auch im vergangenen Jahr wesentliche Fortschritte gemacht, so daß z. B. die Altersversorgung der Orchestermitglieder am Theater unmittelbar vor der Angliederung an die Altersversorgung der Bühnenschauspieler ist. Die bisher völlig schmerzhaften daltenden Ärteln sind nunmehr schmerzlos in den allgemeinen Rahmen der Angestellten- und Krankenversicherungspläne einbezogen worden. Eine Reihe von Alters- und Erholungsheimen für Bühnenschauspieler wurden neu errichtet bzw. finanziell sichergestellt.

250 kleine reisende Theaterunternehmungen, die neuer künstlicher noch finanziell leben oder sterben konnten, wurden zu Gaunardverbänden mit gelicherem Ert umgewandelt. Bei einer großen Anzahl deutscher Bühnen wurden Spielzeiterlängerungen durchgeführt, die auch für die Darsteller eine wesentliche soziale Erleichterung mit sich brachten. Die Fragen des bezahlten Urlaubs für Bühnenschauspieler sowie der Nachschubförderung wurden weiter vorangetrieben, u. a. erhielten allein 100 begabte Anfänger durch Stipendienbewilligung die notwendige Basis zur Ausübung ihres Berufes.

Wie im täglichen Leben die Eingeleistung oder die Gemeindeförderung der deutschen Kulturschaffenden den Volksgenossen entspricht, so wird am 27. November die Darstellung der Gesamtleistung dem ganzen Volke übermitteln werden. Es ist ein schönes Symbol, daß die Front der schöpferischen Persönlichkeiten in der Reichstheaterkammer ihre Festschritte gemeinsam begeht mit der Front der Empfangenden, mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. So, wie sie im Alltag der Arbeit miteinander und füreinander wirken, so stehen sie an diesem festlichen Tage Hand in Hand nebeneinander und bezeugen damit, daß im neuen Deutschland die Kunst im Volke lebt und das Volk sich zu seiner Kunst bekennt.

Schwerer Schiffszusammenstoß im Nordostsee-Kanal

NR, Kiel, 25. Nov. (Druck). Am Mittwoch um 18.35 Uhr kollidierte bei Kilometer 39,5 (Odenbüttel) im Nordostsee-Kanal der norwegische Dampfer „Kubell“ mit dem norwegischen Dampfer „Gudvangen“. Beide Schiffe sind schwer beschädigt und liegen längs der Kanalböschung am Grund. Die Schiffsahrt ist unbedeutend.

Eine polnische Mädchenhändlerbande ausgehoben

Die Opfer sollen nach Amerika verschifft werden.

NR, Warschau, 25. Nov. (Druck). Der polnische Polizei, die erst vor wenigen Tagen zwei Mädchenhändler verhaften konnte, ist jetzt die Aushebung einer riesigen organisierten Mädchenhändlerbande gelungen.

In einem Abteil zweiter Klasse des Zuges Warschau - Wien waren einem Kriminalbeamten vier junge Mädchen aufgefunden, mit denen sich wiederholt ein Mann aus dem benachbarten Abteil unterhielt. Dem Kriminalbeamten gelang es, festzustellen, daß es sich bei diesem elegant gekleideten Mann um einen berühmten Verbrecher handelte, der bereits mehrfach wegen Mädchenhandels verurteilt war. Er ließ ihn auf der nächsten Eisenbahnstation festnehmen und zusammen mit den vier Mädchen auf das Polizeirevier führen. Wie sich herausstellte, hatte der Verbrecher die vier Mädchen, die kurz zuvor ihre Anstellung als Tänzerin in einem Podier Nachtlokal verloren hatten, veranlaßt, mit ihm nach Wien zu fahren, da er ihnen neue Stellen als Schauspielerinnen in einem Filmstudio versprochen hatte. In Wirklichkeit sollten die vier Opfer durch Mitglieder der Bande von Wien aus über Pottland und Litauen nach Südamerika verschifft werden. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei handelt es sich bei dem verhafteten Mädchenhändler um ein Mitglied einer weitverbreiteten Mädchenhändlerbande. Die Polizei konnte bereits weitere Beteteiligte verhaften, doch scheint einigen die Flucht über die Grenze gelungen zu sein.

Kalt und neblig

Bericht des Reichsmeteorologischen Offen-Wälders vom 25. November.

Vorherige für Freitag: Nachts bei Frost und Nebel, Windbildung, am Vormittag neblig-trüb, gegen Mittag einziehende Aufbesserung, kalt und trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder freundlicher.

Quartalsmittel: 1936/37: 1. Quart. 1937: 2. Quart. 1937: 3. Quart. 1937: 4. Quart. 1937: 1. Quart. 1938: 2. Quart. 1938: 3. Quart. 1938: 4. Quart. 1938: 1. Quart. 1939: 2. Quart. 1939: 3. Quart. 1939: 4. Quart. 1939: 1. Quart. 1940: 2. Quart. 1940: 3. Quart. 1940: 4. Quart. 1940: 1. Quart. 1941: 2. Quart. 1941: 3. Quart. 1941: 4. Quart. 1941: 1. Quart. 1942: 2. Quart. 1942: 3. Quart. 1942: 4. Quart. 1942: 1. Quart. 1943: 2. Quart. 1943: 3. Quart. 1943: 4. Quart. 1943: 1. Quart. 1944: 2. Quart. 1944: 3. Quart. 1944: 4. Quart. 1944: 1. Quart. 1945: 2. Quart. 1945: 3. Quart. 1945: 4. Quart. 1945: 1. Quart. 1946: 2. Quart. 1946: 3. Quart. 1946: 4. Quart. 1946: 1. Quart. 1947: 2. Quart. 1947: 3. Quart. 1947: 4. Quart. 1947: 1. Quart. 1948: 2. Quart. 1948: 3. Quart. 1948: 4. Quart. 1948: 1. Quart. 1949: 2. Quart. 1949: 3. Quart. 1949: 4. Quart. 1949: 1. Quart. 1950: 2. Quart. 1950: 3. Quart. 1950: 4. Quart. 1950: 1. Quart. 1951: 2. Quart. 1951: 3. Quart. 1951: 4. Quart. 1951: 1. Quart. 1952: 2. Quart. 1952: 3. Quart. 1952: 4. Quart. 1952: 1. Quart. 1953: 2. Quart. 1953: 3. Quart. 1953: 4. Quart. 1953: 1. Quart. 1954: 2. Quart. 1954: 3. Quart. 1954: 4. Quart. 1954: 1. Quart. 1955: 2. Quart. 1955: 3. Quart. 1955: 4. Quart. 1955: 1. Quart. 1956: 2. Quart. 1956: 3. Quart. 1956: 4. Quart. 1956: 1. Quart. 1957: 2. Quart. 1957: 3. Quart. 1957: 4. Quart. 1957: 1. Quart. 1958: 2. Quart. 1958: 3. Quart. 1958: 4. Quart. 1958: 1. Quart. 1959: 2. Quart. 1959: 3. Quart. 1959: 4. Quart. 1959: 1. Quart. 1960: 2. Quart. 1960: 3. Quart. 1960: 4. Quart. 1960: 1. Quart. 1961: 2. Quart. 1961: 3. Quart. 1961: 4. Quart. 1961: 1. Quart. 1962: 2. Quart. 1962: 3. Quart. 1962: 4. Quart. 1962: 1. Quart. 1963: 2. Quart. 1963: 3. Quart. 1963: 4. Quart. 1963: 1. Quart. 1964: 2. Quart. 1964: 3. Quart. 1964: 4. Quart. 1964: 1. Quart. 1965: 2. Quart. 1965: 3. Quart. 1965: 4. Quart. 1965: 1. Quart. 1966: 2. Quart. 1966: 3. Quart. 1966: 4. Quart. 1966: 1. Quart. 1967: 2. Quart. 1967: 3. Quart. 1967: 4. Quart. 1967: 1. Quart. 1968: 2. Quart. 1968: 3. Quart. 1968: 4. Quart. 1968: 1. Quart. 1969: 2. Quart. 1969: 3. Quart. 1969: 4. Quart. 1969: 1. Quart. 1970: 2. Quart. 1970: 3. Quart. 1970: 4. Quart. 1970: 1. Quart. 1971: 2. Quart. 1971: 3. Quart. 1971: 4. Quart. 1971: 1. Quart. 1972: 2. Quart. 1972: 3. Quart. 1972: 4. Quart. 1972: 1. Quart. 1973: 2. Quart. 1973: 3. Quart. 1973: 4. Quart. 1973: 1. Quart. 1974: 2. Quart. 1974: 3. Quart. 1974: 4. Quart. 1974: 1. Quart. 1975: 2. Quart. 1975: 3. Quart. 1975: 4. Quart. 1975: 1. Quart. 1976: 2. Quart. 1976: 3. Quart. 1976: 4. Quart. 1976: 1. Quart. 1977: 2. Quart. 1977: 3. Quart. 1977: 4. Quart. 1977: 1. Quart. 1978: 2. Quart. 1978: 3. Quart. 1978: 4. Quart. 1978: 1. Quart. 1979: 2. Quart. 1979: 3. Quart. 1979: 4. Quart. 1979: 1. Quart. 1980: 2. Quart. 1980: 3. Quart. 1980: 4. Quart. 1980: 1. Quart. 1981: 2. Quart. 1981: 3. Quart. 1981: 4. Quart. 1981: 1. Quart. 1982: 2. Quart. 1982: 3. Quart. 1982: 4. Quart. 1982: 1. Quart. 1983: 2. Quart. 1983: 3. Quart. 1983: 4. Quart. 1983: 1. Quart. 1984: 2. Quart. 1984: 3. Quart. 1984: 4. Quart. 1984: 1. Quart. 1985: 2. Quart. 1985: 3. Quart. 1985: 4. Quart. 1985: 1. Quart. 1986: 2. Quart. 1986: 3. Quart. 1986: 4. Quart. 1986: 1. Quart. 1987: 2. Quart. 1987: 3. Quart. 1987: 4. Quart. 1987: 1. Quart. 1988: 2. Quart. 1988: 3. Quart. 1988: 4. Quart. 1988: 1. Quart. 1989: 2. Quart. 1989: 3. Quart. 1989: 4. Quart. 1989: 1. Quart. 1990: 2. Quart. 1990: 3. Quart. 1990: 4. Quart. 1990: 1. Quart. 1991: 2. Quart. 1991: 3. Quart. 1991: 4. Quart. 1991: 1. Quart. 1992: 2. Quart. 1992: 3. Quart. 1992: 4. Quart. 1992: 1. Quart. 1993: 2. Quart. 1993: 3. Quart. 1993: 4. Quart. 1993: 1. Quart. 1994: 2. Quart. 1994: 3. Quart. 1994: 4. Quart. 1994: 1. Quart. 1995: 2. Quart. 1995: 3. Quart. 1995: 4. Quart. 1995: 1. Quart. 1996: 2. Quart. 1996: 3. Quart. 1996: 4. Quart. 1996: 1. Quart. 1997: 2. Quart. 1997: 3. Quart. 1997: 4. Quart. 1997: 1. Quart. 1998: 2. Quart. 1998: 3. Quart. 1998: 4. Quart. 1998: 1. Quart. 1999: 2. Quart. 1999: 3. Quart. 1999: 4. Quart. 1999: 1. Quart. 2000: 2. Quart. 2000: 3. Quart. 2000: 4. Quart. 2000: 1. Quart. 2001: 2. Quart. 2001: 3. Quart. 2001: 4. Quart. 2001: 1. Quart. 2002: 2. Quart. 2002: 3. Quart. 2002: 4. Quart. 2002: 1. Quart. 2003: 2. Quart. 2003: 3. Quart. 2003: 4. Quart. 2003: 1. Quart. 2004: 2. Quart. 2004: 3. Quart. 2004: 4. Quart. 2004: 1. Quart. 2005: 2. Quart. 2005: 3. Quart. 2005: 4. Quart. 2005: 1. Quart. 2006: 2. Quart. 2006: 3. Quart. 2006: 4. Quart. 2006: 1. Quart. 2007: 2. Quart. 2007: 3. Quart. 2007: 4. Quart. 2007: 1. Quart. 2008: 2. Quart. 2008: 3. Quart. 2008: 4. Quart. 2008: 1. Quart. 2009: 2. Quart. 2009: 3. Quart. 2009: 4. Quart. 2009: 1. Quart. 2010: 2. Quart. 2010: 3. Quart. 2010: 4. Quart. 2010: 1. Quart. 2011: 2. Quart. 2011: 3. Quart. 2011: 4. Quart. 2011: 1. Quart. 2012: 2. Quart. 2012: 3. Quart. 2012: 4. Quart. 2012: 1. Quart. 2013: 2. Quart. 2013: 3. Quart. 2013: 4. Quart. 2013: 1. Quart. 2014: 2. Quart. 2014: 3. Quart. 2014: 4. Quart. 2014: 1. Quart. 2015: 2. Quart. 2015: 3. Quart. 2015: 4. Quart. 2015: 1. Quart. 2016: 2. Quart. 2016: 3. Quart. 2016: 4. Quart. 2016: 1. Quart. 2017: 2. Quart. 2017: 3. Quart. 2017: 4. Quart. 2017: 1. Quart. 2018: 2. Quart. 2018: 3. Quart. 2018: 4. Quart. 2018: 1. Quart. 2019: 2. Quart. 2019: 3. Quart. 2019: 4. Quart. 2019: 1. Quart. 2020: 2. Quart. 2020: 3. Quart. 2020: 4. Quart. 2020: 1. Quart. 2021: 2. Quart. 2021: 3. Quart. 2021: 4. Quart. 2021: 1. Quart. 2022: 2. Quart. 2022: 3. Quart. 2022: 4. Quart. 2022: 1. Quart. 2023: 2. Quart. 2023: 3. Quart. 2023: 4. Quart. 2023: 1. Quart. 2024: 2. Quart. 2024: 3. Quart. 2024: 4. Quart. 2024: 1. Quart. 2025: 2. Quart. 2025: 3. Quart. 2025: 4. Quart. 2025: 1. Quart. 2026: 2. Quart. 2026: 3. Quart. 2026: 4. Quart. 2026: 1. Quart. 2027: 2. Quart. 2027: 3. Quart. 2027: 4. Quart. 2027: 1. Quart. 2028: 2. Quart. 2028: 3. Quart. 2028: 4. Quart. 2028: 1. Quart. 2029: 2. Quart. 2029: 3. Quart. 2029: 4. Quart. 2029: 1. Quart. 2030: 2. Quart. 2030: 3. Quart. 2030: 4. Quart. 2030: 1. Quart. 2031: 2. Quart. 2031: 3. Quart. 2031: 4. Quart. 2031: 1. Quart. 2032: 2. Quart. 2032: 3. Quart. 2032: 4. Quart. 2032: 1. Quart. 2033: 2. Quart. 2033: 3. Quart. 2033: 4. Quart. 2033: 1. Quart. 2034: 2. Quart. 2034: 3. Quart. 2034: 4. Quart. 2034: 1. Quart. 2035: 2. Quart. 2035: 3. Quart. 2035: 4. Quart. 2035: 1. Quart. 2036: 2. Quart. 2036: 3. Quart. 2036: 4. Quart. 2036: 1. Quart. 2037: 2. Quart. 2037: 3. Quart. 2037: 4. Quart. 2037: 1. Quart. 2038: 2. Quart. 2038: 3. Quart. 2038: 4. Quart. 2038: 1. Quart. 2039: 2. Quart. 2039: 3. Quart. 2039: 4. Quart. 2039: 1. Quart. 2040: 2. Quart. 2040: 3. Quart. 2040: 4. Quart. 2040: 1. Quart. 2041: 2. Quart. 2041: 3. Quart. 2041: 4. Quart. 2041: 1. Quart. 2042: 2. Quart. 2042: 3. Quart. 2042: 4. Quart. 2042: 1. Quart. 2043: 2. Quart. 2043: 3. Quart. 2043: 4. Quart. 2043: 1. Quart. 2044: 2. Quart. 2044: 3. Quart. 2044: 4. Quart. 2044: 1. Quart. 2045: 2. Quart. 2045: 3. Quart. 2045: 4. Quart. 2045: 1. Quart. 2046: 2. Quart. 2046: 3. Quart. 2046: 4. Quart. 2046: 1. Quart. 2047: 2. Quart. 2047: 3. Quart. 2047: 4. Quart. 2047: 1. Quart. 2048: 2. Quart. 2048: 3. Quart. 2048: 4. Quart. 2048: 1. Quart. 2049: 2. Quart. 2049: 3. Quart. 2049: 4. Quart. 2049: 1. Quart. 2050: 2. Quart. 2050: 3. Quart. 2050: 4. Quart. 2050: 1. Quart. 2051: 2. Quart. 2051: 3. Quart. 2051: 4. Quart. 2051: 1. Quart. 2052: 2. Quart. 2052: 3. Quart. 2052: 4. Quart. 2052: 1. Quart. 2053: 2. Quart. 2053: 3. Quart. 2053: 4. Quart. 2053: 1. Quart. 2054: 2. Quart. 2054: 3. Quart. 2054: 4. Quart. 2054: 1. Quart. 2055: 2. Quart. 2055: 3. Quart. 2055: 4. Quart. 2055: 1. Quart. 2056: 2. Quart. 2056: 3. Quart. 2056: 4. Quart. 2056: 1. Quart. 2057: 2. Quart. 2057: 3. Quart. 2057: 4. Quart. 2057: 1. Quart. 2058: 2. Quart. 2058: 3. Quart. 2058: 4. Quart. 2058: 1. Quart. 2059: 2. Quart. 2059: 3. Quart. 2059: 4. Quart. 2059: 1. Quart. 2060: 2. Quart. 2060: 3. Quart. 2060: 4. Quart. 2060: 1. Quart. 2061: 2. Quart. 2061: 3. Quart. 2061: 4. Quart. 2061: 1. Quart. 2062: 2. Quart. 2062: 3. Quart. 2062: 4. Quart. 2062: 1. Quart. 2063: 2. Quart. 2063: 3. Quart. 2063: 4. Quart. 2063: 1. Quart. 2064: 2. Quart. 2064: 3. Quart. 2064: 4. Quart. 2064: 1. Quart. 2065: 2. Quart. 2065: 3. Quart. 2065: 4. Quart. 2065: 1. Quart. 2066: 2. Quart. 2066: 3. Quart. 2066: 4. Quart. 2066: 1. Quart. 2067: 2. Quart. 2067: 3. Quart. 2067: 4. Quart. 2067: 1. Quart. 2068: 2. Quart. 2068: 3. Quart. 2068: 4. Quart. 2068: 1. Quart. 2069: 2. Quart. 2069: 3. Quart. 2069: 4. Quart. 2069: 1. Quart. 2070: 2. Quart. 2070: 3. Quart. 2070: 4. Quart. 2070: 1. Quart. 2071: 2. Quart. 2071: 3. Quart. 2071: 4. Quart. 2071: 1. Quart. 2072: 2. Quart. 2072: 3. Quart. 2072: 4. Quart. 2072: 1. Quart. 2073: 2. Quart. 2073: 3. Quart. 2073: 4. Quart. 2073: 1. Quart. 2074: 2. Quart. 2074: 3. Quart. 2074: 4. Quart. 2074: 1. Quart. 2075: 2. Quart. 2075: 3. Quart. 2075: 4. Quart. 2075: 1. Quart. 2076: 2. Quart. 2076: 3. Quart. 2076: 4.

